Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang | N° 12 | Bern, 18. Juni 1938

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Zur Abstimmung über das schweizerische Strafgesetzbuch. — Das schweizerische Schulwandbilderwerk in seiner dritten Bildfolge. — Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse. — Verschiedenes. — Le travail par équipes. — L'activité scolaire à l'âge de la formation. — † Armand Rossel. — A l'Etranger. — Dans les sections.

Schweizerisches Schulwandbilderwerk

Herausgeber: Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins, in Verbindung mit dem Eidgenössischen Departement des Innern und der Eidgenössischen Kunstkommission.

Die Schweizerischen Schulwandbilder sind von Schweizerkünstlern geschaffen, von Schweizer Schulmännern, in Verbindung mit der Eidgenössischen Kunstkommission, in Bezug auf pädagogischen und künstlerischen Wert geprüft, und daher empfehlenswert für jede Schule.

Bisher erschienen: **Bildfolge 1936 mit den Bildnummern 1-8:**

Nr. 1 Obsternte
Nr. 2 Tessinerlandschaft
Nr. 3 Lawine und Steinschlag
Nr. 4 Romanischer Baustil
Nr. 5 Söldnerzug
Nr. 6 Bergdohlen
Nr. 7 Murmeltiere
Nr. 8 Hochdruckkraftwerk

Sehr günstige Bedingungen für den Bezug im ***Abonnement***

Bildfolge 1937 mit den Bildnummern 9-16:

Nr. 9 Igelfamilie
Nr. 10 Alpaufzug
Nr. 11 Traubenernte am Genfersee
Nr. 12 Faltenjura
Nr. 13 Rheinhafen
Nr. 14 Saline (Salzgewinnung)
Nr. 15 Gaswerk
Nr. 16 Gotischer Baustil

In Vorbereitung: **Bildfolge 1938** (erscheint Ende 1938) **mit den Bildnummern 17-20:**

Nr. 17 Arven in der Kampfzone
Nr. 18 Fischerei am Bodensee
Nr. 19 In einer Alphütte
Nr. 20 Wildbachverbauung

40

Prospekte, Abbildungen, sowie Preisangabe, und auf Wunsch für Sie unverbindliche Vorlage der Bilder, durch die

Verkaufsstelle: **Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**
Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag . Telephon 68.103

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Sektion Nidau des BLV. Der Ausflug des Topographiekurses findet Sonntag den 19. Juni statt. Abfahrt Biel 5.30 Uhr, Brügg 5.35 Uhr. Rucksackverpflegung. Definitive Anmeldungen (auch für Kursmitglieder) sind bis Samstag den 18. Juni, 14 Uhr, an den Kursleiter René Gardi zu richten zur Bestellung des Kollektivbillets (Telephon Brügg 74.138). Die Einladung geht auch an alle übrigen Kolleginnen und Kollegen, welche die Wanderung ins Schwarzwassergebiet mitmachen wollen.

Section de Moutier. Synode d'été à la Rochette sur Montoz de Malleray, le mercredi 22 juin dès 10 heures. Ordre du jour: 1° Appel. 2° Lecture du procès-verbal. 3° Nomination du nouveau comité de section et des différents délégués. 4° Rapport de M. le Dr Junod: « Les bourses d'études aux Ecoles normales ». 5° « Orientation concernant le service de placement de Pro Juventute » par M. Ganguin. 6° « De l'urgence et des possibilités de réalisation de l'Asile jurassien pour enfants peu doués », rapporteur: M. Th. Möckli. 7° Divers, etc., communications. Le comité compte sur une nombreuse participation.

Sektion Oberaargau-Unteremmental des BMV. *Hauptversammlung* Donnerstag den 23. Juni, punkt 14 Uhr, in der Schulwarte Bern. Traktanden: 1. Geschäftliches: *a.* Protokoll; *b.* Mutationen; *c.* Jahresrechnung; *d.* Wahlen; *e.* Verschiedenes. 2. « Ferdinand Hodler », Vortrag mit Lichtbildern von Dr. W. Stein, Bern. Anschliessend Besuch der Hodlerausstellung unter Beisein des Referenten. Zum Vortrag, der um 14½ Uhr beginnt, sind auch Gäste herzlich willkommen.

Sektion Oberland des BMV. *Hauptversammlung* Samstag den 25. Juni. 1. Besichtigung der Kanderkieswerke in Scherzligen und Einigen. 2. Mittagessen im Hotel des Alpes in Spiez. 3. Geschäftliches: *a.* Protokoll; *b.* Mutationen; *c.* Jahresbericht; *d.* Rechnungsbericht; *e.* Wahlen: Vorstand und Delegierte; *f.* Verschiedenes. Nähere Mitteilungen durch Zirkular.

Nicht offizieller Teil.

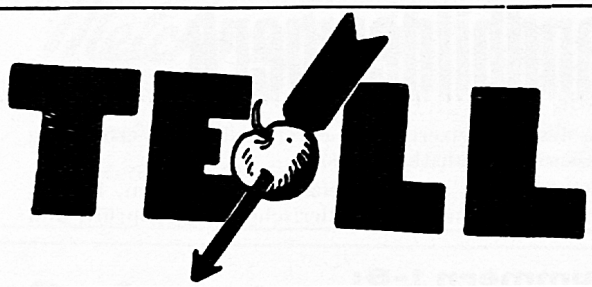
Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Delegiertenversammlung* Samstag den 25 Juni, 13½ Uhr, in der Berner Schulwarte. 1. Geschäftliches. 2. « Unsere Stellung zum Schweizerischen Strafgesetzbuch », Vortrag von Dr. P. de Quervain. 3. Um 16 Uhr öffentliche Vorführung « Das Spiel im Kornfeld » von Gottfried Hess. Ausser den Delegierten sind alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins freundlich eingeladen.

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. *Das Spiel vom Kornfeld* von Gottfried Hess, aufgeführt in der *Berner Schulwarte.* Drei Aufführungen: Mittwoch den 22. Juni, 14½ Uhr, Samstag den 25. Juni, 16 Uhr, und Sonntag den 26. Juni, 10½ Uhr. Ausführung durch die *Spiel- und Reigengruppe Zollikofen*, Leitung: Marie Huggler, Lehrerin, und musikalische Begleitung (Musik von Mozart): Ernst Ruprecht, Lehrer und Musikdirektor. Eintritt: Erwachsene Fr. 1, Schüler und Studierende 50 Rp. Schüler im Klassenverband: 30 Rp.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung Mittwoch den 22. Juni, 15¾ Uhr, im Schulhaus.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 23. Juni, 16½ Uhr, im « Freienhof ».

Herbstkurs 1938 (der 8. « Lüdernkurs »). Er wird voraussichtlich in *Aeschi* bei Spiez abgehalten. Kursadresse: *Go. Hess*, Lehrer, Zollikofen b. Bern.



Freilichtspiele Interlaken

Schülervorstellung Samstag den 2. Juli, 13.30 Uhr

Eintrittspreise: Schüler Fr. 2.–, 1.50, 1.–. Erwachsene Begleitpersonen Fr. 3.–. Anmeldungen bis spätestens **24. Juni an Tellbureau** Interlaken. Telephon 877. **Spieltage 1938:** Jeder Sonntag vom 10. Juli bis 11. September, 13.30 Uhr und Samstag den 27. August 14.30 Uhr. **Plätze:** Fr. 3.30, 4.50, 6.50, 8.–, 10.–, 12.–. **Schulen und Vereine Ermässigung.** Die Aufführungen finden bei jeder Witterung statt. 148

Rigistaffel-Höhe **Hotel Edelweiss**

20 Minuten unter Rigikulm — Telephon 60.133 156

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Grosse Restaurationsräume, **Jugendherberge. Matratzenlager für 130 Personen von 60 Rp. bis Fr. 1.50.** Bequem erreichbar, zu Fuss und per Bahn. Herzlich willkommen. **Familie Hofmann**

Harmonium

Prachtvolles Stück, acht Register, mit Garantie und hervorragend schönem Ton, billig zu verkaufen. Zu besichtigen 30
Ed. Fierz, Hauptgasse 52, **Thun**

Schynige Platte

2000 Meter über Meer, bei Interlaken

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch u. Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigartigen Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 Meter über Meer). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager. Auskunft und Prospekte durch **H. Thalhauser,** Hotel Schynige Platte, Telephon 200 oder Direktion der Berner Oberland-Bahnen, Interlaken, Telephon 137. 153

Zur Verpflegung von Schulen bestens eingerichtet

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 18. Juni 1938 | Nº 12 | LXXIe année – 18 juin 1938

Zur Abstimmung über das schweizerische Strafgesetzbuch.

Von Bundesrichter *Leuch*.

Ein Strafgesetz nach der klassischen Methode war ein Kodex, der die Verbrechen aufführte und die darauf stehenden Strafen bestimmte. Er kannte nur die Tat und ihre Vergeltung, der Täter selbst interessierte wenig oder nichts. Aufgeklärte haben schon vor Jahrzehnten eingesehen, dass die schablonenhafte Vergeltung hinkende Gerechtigkeit sei, aber auch, dass sie allein im Kampfe gegen das Verbrechen nicht ausreiche, dass sich das Strafgesetz ebenso sehr mit dem Täter als mit der Tat befassen müsse und dass die Abschreckungswirkung der Strafe der Ergänzung durch Massnahmen der Erziehung — wo diese nichts mehr versprechen — der Sicherung bedürfe. Die neuesten unter den Strafgesetzen tragen dieser Erkenntnis Rechnung, aber bei weitem keines so konsequent und wirksam wie das schweizerische Strafgesetzbuch, das bestimmt ist, an die Stelle von 23 kantonalen, zum Teil recht minderwertigen Gesetzen zu treten. Wenn ich noch sage, dass diese Einstellung des schweizerischen Gesetzes sich ganz besonders bei Behandlung der jugendlichen Rechtsbrecher auswirkt, dann bin ich sicher, das Interesse des Standes, dessen Vorrecht und vornehme Pflicht die Erziehung ist, für dieses Gesetz geweckt und eine genügende Rechtfertigung dafür gegeben zu haben, in diesem Blatte für seine Empfehlung zu Worte zu kommen.

Wie das eidgenössische Gesetz die Gerechtigkeit versteht, kommt am deutlichsten zum Ausdruck in seinem Art. 63: « Der Richter misst die Strafe nach dem Verschulden des Täters zu; er berücksichtigt die Beweggründe, das Vorleben und die persönlichen Verhältnisse des Schuldigen ». Diese angepasste Strafzumessung wird dadurch ermöglicht, dass bei allen Delikten der Strafrahmen ein sehr weiter ist und dass zudem ausreichende besondere Strafmilderungs-, aber auch Strafschärfungsgründe vorgesehen sind, welche dem Richter den Rahmen nach unten oder oben zu überschreiten gestatten. Die Strafe wird also unerbittlich streng sein, wo gemeines Motiv den Anstoss zur Tat gegeben und wo der Täter nach seinen Verhältnissen, nach Bildung und Erziehung gegen die Versuchung hätte gewappnet sein müssen; sie wird milde ausfallen, wo Not oder Unverstand zur Tat getrieben und wo persönliche Verhältnisse vorlagen, von denen nur moralische Ueberheblichkeit nicht zugeben kann, dass der Versucher leichtes Spiel haben musste. Was besonders die Minderjährigen anlangt, so ist ihnen eine Behandlung zugedacht, welche den Gedanken an Vergeltung durch Strafe vollständig zurücktreten lässt vor dem Besserungszweck der zu ergreifenden Massnahmen. Gelingt es uns, die jugendlichen Rechtsbrecher auf gute Wege zurückzuführen, so wird einer der grössten Fortschritte in der Verbrechensbekämpfung erreicht sein. In einigen wenigen Kantonen hat man das längst erkannt und hat ausgezeichnete Jugendstrafgesetze geschaffen. Zu ihnen gehört seit einigen Jahren der Kanton Bern. Aber was nützt das, wenn in andern Kantonen der jugendliche Verbrecher weiterhin wie der erwachsene behandelt wird, wenn er insbesondere seine Freiheitsstrafen mit den alten Verbrechern zusammen verbüsst, als deren gelehriger Schüler er nach Verbüssung der Strafe in die Freiheit treten wird? Und nicht bloss in die Freiheit *seines* Kantons. Verbrecher kennen keine Kantonsgrenzen, *sie* sind nicht Föderalisten, die sich darauf versteifen, unter den Gesetzen ihres eigenen Kantons zu leben. Darum verspricht hier nur die einheitliche eidgenössische Ordnung wirksame Resultate. Diese Ordnung (Art. 82—99) unterscheidet Kinder vom 6.—14. und Jugendliche vom 14.—18. Altersjahr. Natürlich unterstellt sie die erstern nicht dem Strafgesetz, um sie zu bestrafen für ein begangenes Verbrechen, sondern um behördlich für die richtige Erziehung oder bei krankhafter Anlage für geeignete Pflege besorgt zu sein, wenn die Untersuchung ergibt, dass der Inhaber der elterlichen Gewalt es daran fehlen lässt und hierauf die Begehung des Verbrechens zurückzuführen ist, — kurz, um die verbrecherische Neigung im Keime zu ersticken. Dieselben Massnahmen stehen im Vordergrund für die Jugendlichen; der Kranke wird behandelt, der Verwahrloste erzogen. Der in seiner Erziehung nicht gefährdete Jugendliche dagegen wird angemessen bestraft, in schweren Fällen mit Einschliessung von einem Tage bis zu einem Jahre bei geeigneter Beschäftigung, aber nicht in einer Straf- oder Erziehungsanstalt für Erwachsene. Bedingter Strafvollzug mit Schutzaufsicht und Aufschub des Entscheides erlauben, ihm Gelegenheit zur Bewährung zu geben und, wenn er das Vertrauen rechtfertigt, mit dem Schwamm über das Geschehene zu wischen. Das Verfahren gegen Kinder und Jugendliche spielt sich nicht vor dem ordentlichen Strafrichter ab, sondern vor besondern Behörden, die mit der Jugend Bescheid wissen und die angewiesen sind,

bei Versorgung und zur Beaufsichtigung der Erziehung die Mitwirkung von Vereinen zur Fürsorge für verwahrloste Kinder und von Kinderschutzanstalten in Anspruch zu nehmen. Vom 18. Altersjahr an ist der Minderjährige strafmündig. Die Strafen sind aber mildere als für erwachsene Täter, und die Verbüssung soll ihn nicht mit solchen zusammenführen (Art. 100).

Aber auch der erwachsene Verbrecher soll nicht seiner Strafe zugeführt und dann aufgegeben werden. Art. 37 setzt als Programm der Verbüssung: der Vollzug der Zuchthaus- und der Gefängnisstrafe soll erziehend auf den Gefangenen wirken und ihn auf den Wiedereintritt in das bürgerliche Leben vorbereiten. Und er ordnet den Vollzug in entsprechender Weise. Aber es gibt Hartgesottene, denen gegenüber andere Saiten aufgezogen werden müssen. Den Gewohnheitsverbrechern gegenüber ordnet das Gesetz die Abwehr durch sichernde Massnahmen. Sie werden auf unbestimmte Zeit in besondern Anstalten verwahrt, mit der einzigen Hoffnung, nach bewiesener Einkehr auf Probe und unter Schutzaufsicht entlassen zu werden. Ist Arbeitsscheu der Grund der Rückfälligkeit, so dient der Verwahrung die Arbeitserziehungsanstalt. Eine besondere Behandlung wird den straffälligen Gewohnheitstrinkern zugedacht; die Verbüssung der Strafe wird mit Einweisung in die Trinkerheilanstalt verbunden, unter Umständen auch durch diese ersetzt. Alle diese Anstalten, welche der einzelne Kanton für seine Bedürfnisse nicht zu bauen vermöchte, werden sofort entstehen, wenn die Einheitlichkeit im Strafvollzug die Kantone vereint und der Bund, der die Anstalten vorschreibt, beim Bau unterstützend eingreift, wie das vorgesehen ist. So wird auch die so bitter notwendige Anstalt für gefährliche geisteskranke Verbrecher nicht mehr lange auf sich warten lassen, und das Aergernis wird endlich aufhören, dass diese in den Irrenhäusern versorgt werden müssen, die hiefür nirgends genügend eingerichtet sind, so dass Ausbrüche häufig vorkommen. Bis zur Wiedereinbringung ist dann gewöhnlich eine weitere Serie Verbrechen begangen. Der neueste Fall dieser Art, derjenige des geisteskranken Brandstifters von Freiburg, ist noch in aller Erinnerung.

Die individuelle Strafzumessung, die sorgfältige Behandlung der jugendlichen Rechtsbrecher, die Verwahrung der Gewohnheitsverbrecher, der in allen Fällen auf Besserung ausgehende Vollzug der Strafen und sichernden Massnahmen, das sind die Eckpfeiler des schweizerischen Strafgesetzbuches, auf dem sich sein spezieller Teil aufbaut, der die einzelnen Delikte aufführt und die darauf stehenden Strafen bestimmt. Auch er ist ein wohlgelungenes, allen kantonalen Ordnungen überlegenes Werk. Einzelheiten mögen, wie bei jedem Gesetz, kritisiert werden können; aber was hat das zu sagen im Vergleich zur Güte des Ganzen?

Als in den 90er Jahren der erste Entwurf des Berners Carl Stooss, des nachmaligen Strafrechtsprofessors in Wien, zu einem schweizerischen Strafgesetzbuch erschien, da war nicht bloss in der Schweiz, sondern auch im Ausland die Bewunderung für das Werk wegen der darin eingeschlagenen neuen Wege zur Verbrechensbekämpfung allgemein. Der Entwurf hat mehreren Gesetzen im Ausland als Vorlage gedient oder sie sonst befruchtet. In der Schweiz aber, wo seine durch die Ungunst der Zeiten oft unterbrochene Beratung endlich zum guten Ende gekommen ist, wird ihm von weiten Kreisen der Kampf angesagt. Zuvorderst stehen die Föderalisten, die offen zugeben, dass sie jedes schlechte kantonale Gesetz dem ausgezeichneten eidgenössischen vorziehen. Was im Jahre 1898, als mit gewaltigem Mehr des Volkes und der Stände durch Verfassungsabstimmung dem Bund der Auftrag zur Strafgesetzgebung zugewiesen wurde, auch die Föderalisten als notwendig erkannt haben, soll heute bei der stark gesteigerten Kriminalität nicht mehr notwendig sein! Das gesunde Prinzip des Föderalismus ist wohl kaum je missbräuchlicher angerufen worden als hier, wo es auf die Verhinderung wirksamer Verbrechensbekämpfung hinausläuft. « Fédéralisme au profit des criminels » — nannte ihn letzthin träf ein alter waadtländischer Politiker, der viele Jahre lang seinen Kanton mit Auszeichnung in der Bundesversammlung vertreten hat. Gleich hinter den Föderalisten marschieren weite Kreise der Katholiken, die sagen, dass die katholische Weltanschauung im Gesetz zu kurz gekommen sei, eine Behauptung, deren Widerlegung andere Katholiken selbst besorgen, nämlich diejenigen, die sich bewusst sind, dass es in der konfessionell gemischten Schweiz auch hierin ein Mass geben muss. Dass sodann alle jene Erneuerer, die ihr Gedankengut von jenseits der nördlichen und südlichen Landesgrenze beziehen, dem humanen Geist des Gesetzes, obschon er sich mit zweckgemässer Strenge paart, ihre Anerkennung nicht geben können, soll uns nicht wundern.

Der Ausgang der Abstimmung ist ungewiss. Das Ergebnis im Kanton Bern wird voraussichtlich den Ausschlag geben. Würden die Berner gewissenhaft zur Urne gehen, wie das in andern Kantonen die Regel ist, so könnte es unmöglich fehlen. Denn wo es sich um die Wahl handelt zwischen dem schlechten und zudem veralteten — es ist dreiviertel Jahrhundert alt — bernischen Strafgesetz oder dem neuen schweizerischen, da kann wirklich keiner zweifeln. Aber die Zeiten sind nicht günstig. Das Interesse ist einseitig in Anspruch genommen von den sich aufdrängenden Sorgen der Wirtschaft. Kulturelle Fragen treten in den Hintergrund, und wären sie selbst von der

überragenden Bedeutung eines Strafgesetzes. Da sehe ich eine schöne Aufgabe der Lehrer. Sie kann es nicht kühl lassen, wenn der Strafgesetzgeber ihr heiliges Bemühen um die Erziehung der Jugend bei den Gefährdetsten so wirkungsvoll zu ergänzen und bei den aus dem Geleise geratenen Erwachsenen fortzuführen unternimmt. Und wenn in diesen Tagen so viel von der Notwendigkeit geistiger Landesverteidigung die Rede ist — bei der die Lehrer in erster Kampflinie stehen —, welch schönere Gelegenheit liesse sich finden, der Rede die Tat folgen zu lassen? Das schweizerische Strafgesetzbuch ist schweizerisches Eigengewächs, während die kantonalen Strafgesetze beinahe ausnahmslos Abklatsch ausländischer Gesetze darstellen, was häufig genug dazu führt, dass ausländische Anschauungen auch die Anwendung beeinflussen. *Darum helft uns Juristen, scheut keine Mühe, die Mitbürger im Bernerlande, bei denen ihr so grosses Vertrauen geniesst, aufzurütteln, dass sie am 3. Juli in hellen Scharen an die Urne gehen, um der guten Sache den Sieg zu sichern!*

Das schweizerische Schulwandbilderwerk in seiner dritten Bildfolge.

Herausgeber: Kommission für interkantonale Schulfragen SLV.
Vertriebsstelle: E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

Empfehlung.

Als ein Heimatwerk im besten Sinne verdient das schweizerische Schulwandbilderwerk auch in seiner dritten, demnächst erscheinenden Folge die volle Unterstützung und Förderung durch die Lehrerschaft, der die Anschaffung der vier neuen Bilder wärmstens empfohlen wird.

Im Namen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins

Der Präsident: ***J. Cueni.*** ***Der Sekretär:*** ***O. Graf.***

Wenn wir einen Blick über die bisher erschienenen 16 Bilder unseres Werkes werfen, tritt der Grundgedanke des Unternehmens bereits deutlich hervor: warm und eindringlich sprechen die Bilder von Heimat und Volk zu unserer Jugend.

So berichten ihrer vier von der Eigenart und Schönheit der schweizerischen Landschaft (Lötschental, Bernerjura, Genfersee, Tessin); in einer zweiten Gruppe kommen Arbeit, Sitte und Geschichte unseres Volkes zum Ausdruck (Obsternte, Alpfahrt, Weinernte und Zug über die Alpen); zwei Bilder zeugen von der künstlerischen Gestaltung einheimischer Bauwerke (Romanischer Baustil, Gotik); Technik und Wirtschaftsleben liegen einer eigenen, sehr verwendungsfähigen Serie zugrunde (Hochdruckkraftwerk, Saline, Basler Rheinhafen, Gaswerk), und endlich treten uns auch die tierischen Bewohner innerhalb ihres Lebensraumes in drei trefflichen Darstellungen entgegen (Alpendohle, Murmeltiere, Igelfamilie).

In dieser Weise liefert das Schulwandbilderwerk dem Lehrer für den Sachunterricht ein reiches und zuverlässiges Anschauungsmaterial, das von den Schülern mit lebendigem Interesse aufgenommen wird. Denn die Bilder wirken nicht nur durch ihren Sachgehalt, sondern ebenso sehr durch die künstlerische Gestaltung ihres Inhalts, die ihnen von namhaften Schweizermalern verliehen wurde; sie sind den Kindern bald vertraut und wert und vermitteln auf diese Weise die Fühlungnahme der einheimischen Kunst mit der heranwachsenden Generation.

Wirklich, das «Schulwandbilderwerk» gehört zur Schweizerschule; es ist zu einem treuen Kameraden unserer Jugend geworden. Auch von den Behörden, dem eidgenössischen Departement des Innern und den kantonalen Unterrichtsdirektionen, durfte das Werk Anerkennung und Förderung erfahren, was mit lebhaftem Dank hervorgehoben sei. Dank gebührt auch den Vertretern unserer Berufsorganisationen, wie auch allen Kollegen und Kolleginnen, die durch Empfehlung und Erwerb der Bilder das Ganze gefördert haben.

Und doch hat dieses Werk noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen; es bekam vor allem die in den letzten Jahren vielerorts vorgenommene Kürzung der Schulkredite zu verspüren, so dass der Verkauf der letzten, d. h. der zweiten Folge hinter dem der ersten Auflage zurückblieb; dies trifft besonders auch für den Absatz im Kanton Bern zu. Für die Vertriebsstelle bedeuten diese Umstände nicht nur den Verzicht auf eine angemessene Entschädigung der aufgewendeten Arbeit, sondern die unvollständige Deckung der eigenen Unkosten.

Wenn trotz der eingetretenen Erschwerungen die herausgebende Kommission und die Vertriebsstelle sich nicht abhalten liessen, im laufenden Jahr eine weitere Bildfolge, also die dritte des Werkes, erscheinen zu lassen, so geschah dies in der Ueberzeugung, eine unumgängliche Aufgabe im Sinne der geistigen Landesverteidigung zu erfüllen und der Schule dienen zu dürfen.

Allerdings mussten dabei zwei Anpassungen an die gegenwärtigen Verhältnisse vorgenommen werden. Die Papier- und Reproduktionskosten sind derart gestiegen, dass eine Preiserhöhung nicht zu umgehen war; sie wurde so bemessen, dass sie die erhöhten Spesen kaum ausgleicht; im Serienverkauf wird der Bildpreis nunmehr 4 Fr. betragen. Anderseits wurde der finanziellen Lage mancher Schulen dadurch Rechnung getragen, dass die neue Serie nicht 8, sondern nur 4 Bilder umfasst und demnach zu 16 Fr. in den Verkauf gelangt (s. Inserat der Firma Ingold).

Die Wahl der Motive und Maler für die neuen Bilder darf als glücklich bezeichnet werden; sie führt die bisherige Reihe, wie sie eingangs beschrieben wurde, in der Richtung der volks- und naturkundlichen Darstellungen weiter, während das technisch-wirtschaftliche Gebiet unberücksichtigt blieb. Unter den vier Malern trifft man drei Berner an; wir freuen uns dessen nicht aus lokalpatriotischen Gründen, sondern weil damit eine Anerkennung bewährter Kräfte zum Ausdruck kommt.

Wie bisher wird ein Kommentar die Bilder begleiten, der dem Lehrer die sachliche Vorbereitung erleichtert; ferner hat die Vertriebsstelle neue Muster für den Wechselrahmen erstellt, so dass der persönliche Geschmack befriedigt werden kann.

Fischerei am Untersee

Und nun mögen die vier Bilder noch einzeln zur Besprechung kommen:

Fischerei am Untersee, von *Hans Häfliger*, Oberwil (Baselland). (Serie: Mensch, Boden, Arbeit.)

Mit leichten, durchsichtigen Farben und abgewogenster Tiefengliederung vermochte der Maler die Helle und Weite der Bodenseelandschaft wiederzugeben, und selbst das Handwerklich-Technische des Fischfangs, wie es im Vordergrund zur Geltung kommt, dient noch der Belebung und Kräftigung dieses Eindruckes.

So streift das Auge des Beschauers vom Schweizerufer aus über die Fischergestalten mit ihren Gerätschaften und Hantierungen (deren Einzelheiten fachmännisch gutgeheissen wurden) gegen den sich von rechts vorschiebenden Inselstreifen der Reichenau und hinüber zur Landschaft des Hegaus, in welcher die bekannte Phonolithkuppe des Hohentwiels als Zeuge einer bemerkenswerten geologischen und kulturgeschichtlichen Vergangenheit auftaucht.

Inneres einer Alphütte, von *Arnold Brügger*, Meiringen. (Serie: Mensch, Boden, Arbeit.)

Auch von der Arbeit der Sennen sollen die Wandbilder diesmal erzählen, und dies geschieht durch das vorliegende Bild in einer solch stimmungsvollen und doch sachgemässen Weise, dass man sich gerne zu jenen Lehrern zählen möchte, welche die ersten Eindrücke des Jungvolkes bei der Bildbetrachtung miterleben dürfen.

Stimmung liegt in dem Raum, dessen Holzwerk in warmen, braunen Tönen wiedergegeben ist und den das Licht, das auf dem gepflasterten Boden, dem Balkenwerk und den Geräten ruht, wohltuend belebt.

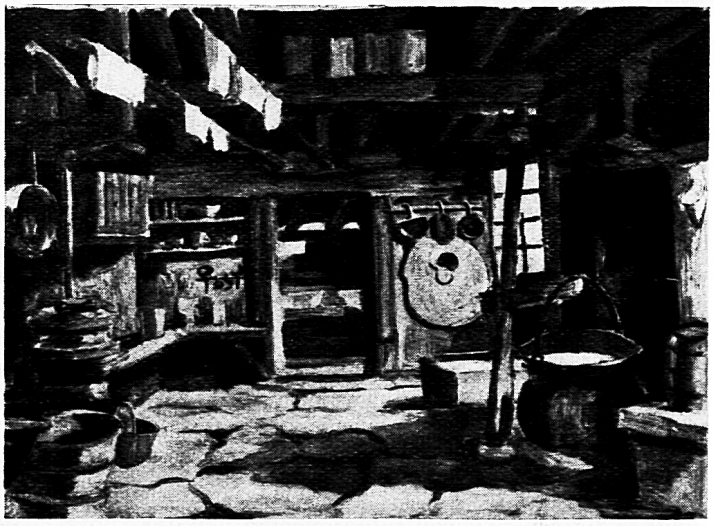
Der heimelige Eindruck des Raumes bleibt auch bei einer einlässlicheren Musterung seiner Ausstattung bestehen. Vom kupfernen Kessi bis zur Käsepresse und zum Butterfass sind alle Gerätschaften zur Milchverwertung getreu dargestellt und dem Platz zugeordnet, den ihnen der tägliche Arbeitsgang und die Sitte der Vorfahren angewiesen haben.

Obschon der Maler die Darstellung hantierender Personen unterliess, ist der Raum doch lebendig erfüllt vom Werk und Brauch des Sennentums.

Arven in der Kampfzone, von *Fred Stauffer*, Arlesheim. (Serie: Alpenpflanzen.)

Stauffer schenkt uns mit den « Arven » ein vollwertiges Gegenstück zu seinen früher erschienenen « Alpendohlen ». Sowohl nach ihrem Inhalt wie nach ihrer Ausführung lässt sich eine Brücke zwischen den beiden Bildern schlagen: sie entnehmen ihren Gegenstand der Bergregion, und beide sind mit der gleichen Kraft der Farben und der Pinselführung gemalt.

Bringen wir sie im selben Raume an, so werden wir unwiderstehlich hinaufgehoben in die sommerliche, von einem dunkelblauen Himmel überwölbte Berglandschaft. Beim Arvenbild finden wir uns in die Grenzzone der Walliser- oder Bündnerwälder versetzt, in denen die Zirbelkiefer noch einen wesentlichen Bestandteil bildet. Hier, in einer Höhe von 2000—2300 m, sind die Lebensbedingungen für alle Pflanzen, die sich nicht dem Boden anschmiegen, äusserst hart geworden. Ausstrahlung, Frost und Wind setzen jedem Spross zu, und wenn all dies sieghaft überwunden scheint, spaltet ein Blitzschlag den Baumwipfel ab oder sengt das Astwerk nieder. Aber selbst dann vermag oftmals ein Saftstrom im unversehrten Holz aufzusteigen und schlafende Knospen zu wecken, so dass nochmals Leben aus dem entblössten Stamm hervorbricht. Bleibt ein Baum vor diesem Schicksal bewahrt, so treibt er seine Aeste dicht und wuchtig nach aussen und oben und versieht sie mit derben, grünschwarzen Nadelbüscheln. Oben im Wipfel reifen die gedrungenen, zuerst bläulich überhauchten und stark verharzten Zapfen heran, deren grosse, ungeflügelte Samen als «Zirbelnüsse» von den Bergbewohnern genossen werden. Noch ein anderer Liebhaber stellt sich für diese



Inneres einer Alphütte

Nahrung ein, nämlich der mit dem Arvenwald eng verbundene Tannen- oder Nusshäher, wie er auf dem Bilde von Stauffer im Vordergrund links unten auftritt; durch die Vernichtung vieler Zapfen ist er mit-

schuldig am Niedergang des Arvenwaldes. Freilich, der Hauptschädiger der Zirbelkiefer bleibt der Mensch mit seiner rücksichtslosen Streue- und Holznutzung und dem immer noch betriebenen Weidegang der Ziegen (Beispiel: Aletschwald).

Wenn die Arve als Motiv in der neuen Reihe der Schulwandbilder Aufnahme gefunden hat, so geschah dies nicht zuletzt, um für den schönsten Baum der alpinen Kampfzone neue Freunde zu werben und unsere Jugend für seinen Schutz und seine Erhaltung zu gewinnen.

Wildbachverbauung, von *Viktor Surbek*, Bern. (Serie: Der Mensch im Kampf gegen die Naturgewalten.)

Auch bei diesem Bilde kann auf ein Gegenstück des gleichen Malers, nämlich auf « Lawinen und Steinschlag » hingewiesen werden. Es braucht das Können Surbeks, um die elementare Gewalt der zerstörenden Naturkräfte sowohl in den Einzelheiten wie nach ihrer Gesamtwirkung künstlerisch abgewogen und doch in voller Sachlichkeit darzustellen.

Auch diesmal ist der Wurf gelungen. Es handelt sich um die Landschaft am Anfang des Brienzersees mit dem Lammbach (rechts) und dem Schwandenbach (links). Wie tiefe, schwärende Wunden liegen die Einzugsgebiete der beiden Wildbäche im Gehänge des Brienzergrates, dessen vorwiegend aus der Kreidezeit stammende Kalk- und Mergelschichten an dieser Stelle eine starke Zerknitterung aufweisen und dadurch die Ausbildung der Wildbäche fördern. Während die Wasserführung zur Trockenzeit gering ist, stürzen bei Gewitterausbrüchen aus allen Runsen grosse Bäche hernieder und sammeln sich zu einem mächtigen Strom an, der die Schuttmasse als Murgang ins Vorland trägt, zum Kegel aufhäuft und als Delta in den See hinausschiebt.

Auch die Schutzmassnahmen des Menschen kommen auf dem Bilde zu wirkungsvoller Darstellung. Flechtwerk und Aufforstung sichern die Gehänge; die lebendige Kraft des Wassers wird im Sammelkanal durch Sperren stufenweise gebrochen, und endlich sorgt die Verschalung im untern Teil dafür, dass das Geschiebe, einmal dort angelangt, in den See hinausgetragen wird.

Wildbachverbauung

Arven in der Kampfzone

Die neuere Verbauungstechnik vermag zuletzt einen Gleichgewichtszustand zwischen Zerstörung und Geländesicherung herbeizuführen, der das Gebiet vor grösseren Verheerungen bewahrt und den Anbau und die Besiedlung ermöglicht, wie dies erfreulicherweise gerade für das Schuttkegelgebiet der beiden dargestellten Wildbäche zutrifft. Auf diese Weise spricht das Bild nicht allein von der Naturgewalt, sondern auch von der zähen Arbeit des Menschen und damit von der Verbundenheit von Scholle und Mensch.

Mögen nunmehr die vier neuen Bilder in der bernischen Schule offene Türen und eine gute Aufnahme finden, mögen sie bald von den Wänden vieler Schulstuben als Zeugen der Heimat, als Helfer des Lehrers und als gute Kameraden der Jugend herabgrüssen!

Dr. *A. Steiner*.

Das Kurhaus Hochwacht ob Langnau i. E. hat eine neue Leitung bekommen, die berufen ist, dem Haus seinen alten guten Ruf zu sichern. Fräulein Wälti, früher in der Pension Guntenmatt am Thunersee, bringt von ihrem frühern Wirkungskreis her einen vorzüglichen Ruf als Wirtin und Pensionsleiterin und bürgt für eine tadellose Führung des Etablissements. Eine Autostrasse führt von Langnau bis zum Kurhaus. Zahlreiche Spazierwege nach allen Seiten geben dem Feriengast oder dem Passanten Gelegenheit zu lohnenden Exkursionen, so nach Schüpbach-Signau, über Altenei nach Langnau, nach der nahen Scheidegg mit prächtigem Ausblick in die Alpenwelt. Zu den schönsten Touren zählt der fast ebene Weg über Hüpfen und den Blapbach nach Rämisgummen.

Delegiertenversammlung der Bernischen Lehrerversicherungskasse

Samstag den 11. Juni 1938.

Präsident Gempeler erinnerte in seinem kurzen Eröffnungswort an die berechtigten Forderungen der jungen Lehrergeneration und stellte den Grundsatz auf, dass die Leistungsfähigkeit des Fürsorgeinstituts der Gesamtlehrerschaft durch jene Forderungen nicht in Frage gestellt werden dürfe. Die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse und der Kantonalvorstand des BLV haben in ihrer Eingabe an den Regierungsrat des Kantons Bern den Weg gezeigt, auf dem die Kasse das Erreichbare zur Hebung der Notlage unter den stellenlosen Lehrern beitragen kann. — Herr G. Wälchli, der bisherige Präsident der Prüfungskommission und der Rekurskommission, ist nach Erreichung der Altersgrenze von seinem Amte zurückgetreten und durch Prof. Dr. Alder ersetzt worden; wir wünschen dem verdienten Förderer unseres Versicherungswerkes einen gesegneten Ruhestand. — Unsere Glückwünsche gelten auch dem Direktor, Herrn Dr. Bieri; am 13. Juli d. J. werden es zwanzig Jahre sein, dass er die Leitung der Kasse übernommen hat. Für die grosse Arbeit, die er dabei geleistet und die feste, zielbewusste Art, die er dabei bewiesen hat, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. In seinem Ergänzungswort zum Jahresbericht dankte Direktor Bieri für diese Kundgebung. Die zwanzig Jahre der Kassenleitung waren reich an Zwischenfällen, die als Wellenschläge auch in unserer Kasse spürbar werden mussten: Krieg und Nachkriegszeit, Aufstieg und Rückgang bis zur Krise mit den Schwierigkeiten der Zinsfussenkung und der Stellenlosigkeit. Diese Schwierigkeiten sind noch lange nicht überwunden. Hoffen wir, dass der Primat des Geistes stets über der Kasse stehen werde! Um eine ungehinderte Aussprache über die Statutenrevision der Arbeitslehrerinnenkasse zu ermöglichen, verzichtet der Direktor für diesmal auf einen eigentlichen Vortrag über ein Kassenproblem; dagegen hat er während des Jahres in sechs Vorträgen vor Sektionen des BLV aktuelle Fragen der Lehrerversicherung behandelt.

Die Bestimmungen des Gesetzes über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts im Staatshaushalt vom April 1937 haben einen starken Rückgang der versicherten Besoldung gebracht. Er beträgt für die Primarlehrerkasse Fr. 905 000, für die Mittellehrerkasse Fr. 295 000, oder je Fr. 350 im Durchschnitt, für die Arbeitslehrerinnenkasse Fr. 6300 oder durchschnittlich Fr. 75.

Der Rückgang der Prämieneinnahmen beträgt Fr. 50 000 für die Primarlehrerkasse, Fr. 6600 für die Mittellehrerkasse und Fr. 6800 für die Arbeitslehrerinnenkasse.

Die *Gesamteinnahmen* der Primarlehrerkasse betrugen Fr. 3 120 000, also Fr. 8400 weniger als im Vorjahr, die der Mittellehrerkasse betrugen Fr. 1 228 000, also Fr. 14 000 mehr als im Vorjahr.

Die *Gesamtausgaben* der Primarlehrerkasse betrugen Fr. 3 120 000. Davon waren Fr. 456 000 Rückvergütungen für zuviel bezahlte Prämien. Ohne diese ausserordentliche Ausgabe übersteigen die Ausgaben die des Vorjahres um Fr. 27 000. Seit 5 Jahren zeigt sich eine gewisse Gleichmässigkeit; sie ist ein Anzeichen des näherrückenden Beharrungszustandes. Die Mehrausgaben gegenüber 1936 rühren von der grössern Zahl von zugesprochenen Pensionen her. Dagegen haben sich bei der Gruppe der Leibgedinger die Ausgaben um Fr. 17 000 vermindert, und die Leistung des Staates hat sich um diese Summe vermehrt; diese Vermehrung wird zunehmen bis zum Maximum von Fr. 250 000.

Die *Invalidierungen* betrugen im Geschäftsjahr 23 Lehrer und 22 Lehrerinnen, also 45. Der Durchschnitt seit 1920 steht auf je 22, also 44. Für den Beharrungszustand errechnete Prof. Friedli im Jahre 1928 24 + 28 = 52 Fälle; er rechnete damals allerdings mit 1300 Lehrerinnen; 220 davon sind seither zur Sparversicherung übergetreten, und heute sind in der Vollversicherung nur noch 1000 Lehrerinnen. Die Zahl der zu erwartenden Invalidierungsfälle darf daher um 4 geringer angenommen werden, also auf 24 + 24 = 48. Im Jahre 1932 hat Bieri für den Beharrungszustand 22 + 22 = 44 Invalidierungen gefunden.

Die *Gesamtzahl der Pensionsbezüger* im Beharrungszustand berechnete Friedli auf 308 + 418 = 726 Fälle, Bieri auf 315 + 358 = 673, die Statistik ergab 240 + 354 = 594 Fälle.

Die *Sterblichkeit der Aktiven* betrug bei den Primarlehrern 0,42 %, bei den Mittellehrern 0,49 %. Beim Durchschnitt der Schweizerbevölkerung beträgt sie 3 %.

Die *Sterblichkeit der Invaliden* ist mit 4,8 % zehnmal grösser als die der Aktiven, also viel kleiner, als man früher annahm. Die Barwerte der laufenden Invalidenrenten mussten daher um etwa 25 % vergrössert werden.

Die *Zahl der Neueintritte*, 75, ist die geringste seit 18 Jahren. Grund des Rückganges sind die Klassenaufhebungen und -zusammenlegungen infolge Rückganges der Bevölkerungszahl. Damit steigt das Eintrittsalter und schwinden die Eintrittsgewinne.

Die *technische Bilanz* stellt einen Voranschlag für die nächste Bilanzperiode dar, zugleich auch eine Momentphotographie des augenblicklichen Kassenzustandes. Die Passiven werden gebildet durch die Barwerte der laufenden und künftigen Renten, die Aktiven durch das Vermögen und die Kapitalwerte der künftigen Prämieneinnahmen. Die Primarlehrerkasse ergibt auf diese Weise einen ungedeckten Betrag von Fr. 17,3 Millionen. Dies nach der strengen Methode der geschlossenen Bilanz. Zählt man zu den Aktiven noch die Kapitalwerte der Eintrittsgewinne, so rechnet man nach der Methode der offenen Kasse.

Das *mittlere Eintrittsalter* beträgt bei der Primarlehrerkasse 23 Jahre. Es erfordert eine Prämie von 8 %. Da die persönliche Prämie der Aktiven 7 % ausmacht, muss 1 % vom Staatsbeitrag genommen werden. Dieser steht gegenwärtig auf 5,4 %; zur Verzinsung des technischen Defizits stehen der Kasse also 4,4 % zur Verfügung. Der Zins des ungedeckten Betrags ist 4,8 %. Er frisst also den Eintrittsgewinn fast ganz weg. Die Methode der offenen Bilanz ist daher bei der Lehrerversicherungskasse nicht mehr möglich.

Der Grund dieser Verhältnisse liegt in den *versteckten Verlustquellen* der Kasse: den Alterszulagen in höhern Altersstufen, der Uebernahme von Neben-

verdienst im spätern Alter, dem Uebertritt heiratender Lehrerinnen in die Sparversicherung und in dem Sinken des Bankzinsfusses von 3½% unter den technischen Zinsfuss von 4%. Leider hatten die wiederholten Eingaben an den Regierungsrat und an die Hypothekarkasse um Gleichstellung mit der Hilfskasse der Staatsbeamten bisher keinen Erfolg. Wir hoffen aber auf die Wirkung der letzten Eingabe vom Juni 1938.

Diese Verhältnisse engen die Kassenverwaltung ein und verhindern sie insbesondere an einer grosszügigen Behandlung der Pensionierungsgesuche und einer Mitwirkung bei der Bekämpfung der misslichen Verhältnisse unter den Stellenlosen.

Die *Rückerstattung von zuviel bezahlten Prämien* kann nach den Bestimmungen des Finanzgesetzes vom April 1937 nur unter der Voraussetzung erfolgen, dass für alle von der Kasse angerechneten Dienstjahre auch Prämien bezahlt worden sind. Den Lehrkräften, die im November 1903 in den Dienst getreten sind, werden die beiden Monate bis zur Kassengründung zu ⅔ angerechnet; das kann ihren Anspruch an eine Witwenrente um ½% erhöhen. Die Ansprüche der Lehrkräfte des Jahrgangs 1903 wurden von der Versammlung abgewiesen.

Die *Mittellehrerkasse* steht dank ihrer vorsichtigern Gründung verhältnismässig günstig da. Trotzdem wäre eine Erhöhung der Prämien als vorbeugende Massnahme zu empfehlen. Da jedoch dringlichere Geschäfte vorliegen, hat die Verwaltungskommission vorläufig noch keine dahingehende Vorlage ausgearbeitet.

Infolge der schweren Fehler bei der Gründung der *Arbeitslehrerinnenkasse* war eine gründliche Sanierung dort nicht mehr zu umgehen. Der Expertenbericht von Prof. Alder bringt als Sanierungsvorschläge:

1. Herabsetzung der Renten von 35—70%, erreichbar nach 40 Jahren, auf 25—60%, erreichbar in derselben Zeit.
2. Herabsetzung der laufenden Renten um 15%.
3. Erhöhung der Mitgliederbeiträge von 6 auf 7%.
4. Aenderung in der Versicherung neuer Besoldungsbestandteile: vom 40. Jahre an Einzahlung des technischen Deckungskapitals für die Erhöhung, vom 50. Jahre an keine Höherversicherung mehr.

Der Staat beteiligt sich an der Sanierung durch Erhöhung seines Beitrags von 6 auf 7% und eine jährliche Quote von Fr. 22 000 zur Verzinsung des Defizits.

Die *Sammlung für den Hilfsfonds* ergab in diesem Jahr Fr. 3916. Der Fonds beträgt Fr. 334 400. Jährlich können 80 Bedürftige unterstützt werden.

In der *Aussprache* über den Jahresbericht setzte sich Herr Wuilleumier, Renan, energisch für die Ansprüche des Jahrgangs 1903 auf Rückzahlung der zuviel bezahlten Prämien ein. Es musste ihm geantwortet werden, dass die Delegiertenversammlung kein Recht besitzt, am klaren Wortlaut des kantonalen Gesetzes Aenderungen anzubringen. Herr Sekundarschulinspektor Dr. Marti erhielt auf Anfrage von der Kassenleitung die Zusicherung, dass Mitglieder, die keine Rückerstattung von Prämien erhalten haben, bei der Aufhebung des Lohnabbaues auch keine Monatsbetreffnisse zu bezahlen haben.

Herr Prof. Alder erstattete als Präsident der Prüfungskommission Bericht über die einzelnen Gebiete der vorgenommenen Revision. Diese hat die vollständige Richtigkeit der Rechnung festgestellt und empfiehlt die Genehmigung. Besondern Dank verdient das Kassenpersonal für die saubere Durchführung der ausserordentlichen Arbeit, die ihm durch die Prämienrückzahlung verursacht wurde. Beide Kassen weisen einen Fehlbetrag von 40% des erforderlichen Deckungskapitals auf. Wegen der verborgenen Verlustquellen konnte sich der Rückgang der versicherten Besoldung nicht voll auswirken. Die Kasse müsste schweren Zeiten entgegengehen, wenn ihr nicht mindestens die Zinsen der Fehlbeträge zuflössen. Die Aussprache zur Rechnung wurde nicht benützt und der Genehmigungsantrag der Prüfungskommission einstimmig angenommen.

Die Statutenrevision der Arbeitslehrerinnenkasse hat die Bedeutung eines Sanierungsplanes. Im Auftrag der Verwaltungskommission erläuterte deren Präsident, Herr Prof. Alder, die grundsätzlichen Sanierungsvorschläge, wie sie weiter vorn bereits mitgeteilt sind; Herr Dr. Grütter, Mitglied der Kommission, stellte die Auswirkung der einzelnen Sanierungsmassnahmen dar. Schon die allgemeine Aussprache gestaltete sich sehr lebhaft, und hier bereits wurden Abänderungsanträge zu einzelnen Artikeln des Statutenentwurfes angemeldet. Zu den Sanierungsvorschlägen selbst stellte Sekundarschulinspektor Dr. Marti zwei Anfragen:

1. Warum ist für die verheirateten Lehrerinnen, deren grosse Invalidität bekannt ist, in der Arbeitslehrerinnenkasse nicht auch die Zuweisung in die Sparversicherung vorgesehen worden?
2. Ein Teil der Renten ist bereits abgebaut worden. Soll nun der vorgesehene Abbau der laufenden Renten von 15% ein zusätzlicher sein, oder beträgt der Gesamtabbau in allen Fällen 15% der ursprünglichen Rente?

Auf die erste Frage wurde namens der Kommission geantwortet, dass die verheirateten Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen keine Ueberinvalidität aufweisen, im Gegensatz zu den verheirateten Primarlehrerinnen, deren Anstellungsverhältnisse ganz andere sind; es lag also für eine Zuweisung zur Sparversicherung kein Grund vor, um so weniger, als diese der Vollversicherung die Grundlage entzogen hätte, da wohl die Hälfte der Versicherten verheiratet sind.

Ueber Frage 2 lässt Art. 25 des Entwurfs keinen Zweifel darüber, dass der 15prozentige Rentenabbau für schon abgebaute Renten ein zusätzlicher ist; dies wird auch als gerechtfertigt betrachtet, da es sich in den wenigen Fällen um die höchsten zugesprochenen Renten handelt. Trotzdem wurde ein Gegenantrag, den Rentenabbau einheitlich auf 15% der ursprünglichen Rente festzusetzen, mit Mehrheit angenommen. Nach dieser Abänderung stimmte die Versammlung mit grossem Mehr den Sanierungsgrundsätzen zu.

In der Einzelberatung des Entwurfs kritisierte Dr. Schwab Art. 14, der die Haushaltungslehrerinnen, die meist ihre Stellen nur allmählich aufbauen können, durch die Begrenzung des zusätzlichen Verdienstes auf Fr. 500 an der Versicherung einer genügenden

Besoldung hindert oder ihnen, falls die Begrenzung fiele, unerträgliche Monatsbetreffnisse aufbürdete. Es sollte ihnen die Versicherung ihrer gesamten Besoldung zu erträglichen Bedingungen ermöglicht werden. Die Verwaltungskommission erklärte sich einverstanden mit der Versicherung der Gesamtbesoldung, falls die Haushaltungslehrerin auch Arbeitslehrerin im gleichen Anstellungsverhältnis ist. Dr. Schwab wünschte statutarische Festlegung dieser Interpretation. Sekundarlehrer Rychener beantragte namens der interessierten Kolleginnen Streichung des 2. Absatzes von Art. 14 und bestimmtere Fassung von lit. *a* und *b* in dem Sinne, dass die Gesamtbesoldung von Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen an öffentlichen Schulen bis zur Höhe einer Primarlehrerinnenbesoldung versicherbar sein soll. Diese letzte Einschränkung wird von der Verwaltungskommission selbst fallen gelassen und darauf von der Versammlung der Antrag Rychener grundsätzlich unter Vorbehalt genauerer Fassung angenommen. Damit ist den besondern Anstellungsverhältnissen von Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen auf gerechte Art Rechnung getragen.

Weniger Glück hatten sie mit der Forderung, dass bedürftigen Hinterlassenen einer Pensionierten nach deren Tode bis zu 40 % der Invalidenrente ausgerichtet werden sollten. Die Kollegen Rychener und Dr. Schwab verfochten diesen Antrag mit grosser Hingebung, unter Hinweis auf die geringen erforderlichen Mittel, die Auszahlung der Sparversicherung an die Hinterbliebenen nach Art. 38, al. 2 und die Hinterlassenenversicherung nach Art. 29 der Primarlehrerkasse. Die Verwaltungskommission widersetzte sich diesem Antrag, weil die Arbeitslehrerinnenkasse eine reine Invalidenversicherung darstelle, die erforderlichen Mittel nicht festgestellt und die Risiken im Augenblicke der Sanierung nicht tragbar seien. Die Vergleiche mit den Sparversicherten, die eben keine Rente genossen haben, und den ledigen Pensionierten der Primarlehrerkasse lehnte sie als unzutreffend ab. Die Abstimmung ergab Annahme der Anträge der Verwaltungskommission.

Im Anschluss an die genannten Anträge brachte Kollege P. Ammann zwei Wünsche vor. Es sollte geprüft werden, in welcher Weise das Mitspracherecht der Passiven — das gegenwärtig in der Verwaltungskommission besteht — auch in der Delegiertenversammlung gesichert werden könnte. Einkaufssummen sollten vom Mitglied selber berechnet werden können; es sollte dafür wie in der Mittellehrerkasse ein fester Prozentsatz angegeben sein. Herr Prof. Alder stellte in Aussicht, die Berechnung der Einkaufssummen in Form einer Tabelle zu einem Jahresbericht genauer darstellen zu wollen.

Endlich wurde der Statutenentwurf insgesamt mit dem Auftrag der redaktionellen Bereinigung an die Verwaltungskommission mit grossem Mehr angenommen.

In vorgerückter Stunde waren noch zwei in der Delegiertenversammlung 1937 erheblich erklärte Motionen zu behandeln. Der Antrag von Frl. Merz verlangte die Auszahlung der vollen Prämien und Staatsbeiträge samt Zinsen aus der Sparversicherung der verheirateten Mittellehrerinnen, falls diese infolge behördlicher Massnahmen ihre Stellen aufgeben müssen. Auch wenn die Motionärin diese Forderung mit einer gewissen Schärfe und geringem Verständnis für das Wesen einer Versicherung begründete, so war es doch — gelinde ausgedrückt — verfehlt, ihr direkt das Wort entziehen und zur Abstimmung schreiten zu wollen. Auch die Kassenbehörden liessen sich nicht dazu verleiten. Doch beantragten Direktion und Verwaltungskommission die Abweisung der Forderung, weil durch die Auszahlung der Staatsbeiträge samt Zinsen der Kasse schwere Verluste erwachsen sind und nur die Auszahlung des Deckungskapitals gerechtfertigt ist. Die Versammlung folgte ihrem Antrag mit allen gegen 5 Stimmen.

Herr P. Ammann, Uettligen, hatte verlangt, dass der Nebenverdienst pensionierter Lehrer, sofern er nicht versichert und nicht neu übernommen ist, bis auf den Betrag von Fr. 1000 nicht — wie beschlossen — von der Pension abzuziehen sei. Direktor Bieri lehnte das Verlangen unter Hinweis auf das Stossende dieses Nebenverdienstes ab; er betrachtete es auch als gegenstandslos (was nicht immer der Fall ist), da die Unterrichtsdirektion den Pensionierten jeglichen Schuldienst verboten hat. Herr Ammann bestritt die Gesetzlichkeit dieser Verfügung. Die Versammlung lehnte die Motion jedoch mit grosser Mehrheit ab. Für die Zukunft wünschte der Motionär, dass die Anträge der Kassenleitung auf dem Einladungszirkular bekanntgegeben werden.

Aus der Versammlung wurde der Direktion, der Verwaltungskommission und dem Personal der Dank für die geleistete ausserordentliche Arbeit und die besondere Anerkennung für die Eingabe an die Regierung zur Bekämpfung des Lehrerüberflusses ausgesprochen. Gegen 2 Uhr konnte Präsident Gempeler die Verhandlungen schliessen. *F. B.*

Verschiedenes.

Schulausflüge an den Thunersee. (Einges.) Man mag einwenden, was man will, das Berner Oberland ist und bleibt für Schulreisen die « Visitestube », nicht nur für den Kanton Bern, sondern auch für andere Kantone, wie z. B. Solothurn, Neuenburg, Aargau, Basel u. a. m. Die jugendlichen Besucher fahren von dem schönen Thun mit der Rechtsufrigen Thunerseebahn nach *Gunten*, gehen zu Fuss nach Sigriswil (¾ Std.) und dann ins *Justustal* oder von Sigriswil den wunderschönen Spazierweg *hinunter nach Merligen.* Von dort kehrt man per Dampfschiff zurück. Die Lehrerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, dass bei einer Kombination von Tram und Schiff *nicht* die gewöhnliche einfache Taxe für jede Strecke berechnet wird, sondern *die halbe Retourtaxe*, was früher nicht der Fall war. Ein sehr schöner Schulausflug führt von Thun *mit dem Tram* dem See entlang bis Beatenbucht, von dort auf den Beatenberg (Drahtseilbahn) und dann über die sogenannte «Haberlegi» ins Justustal und zurück nach Merligen oder über Sigriswil nach Gunten. *Der Pilgerweg am Thunersee*, der von Merligen aus zu den Beatushöhlen und weiter nach Sundlauenen führt, ist wieder instand gestellt. Damit ist den Schulen und Vereinen ein neuer und überaus dankbarer Spazierweg hoch über dem See erschlossen worden. Und wem das Portemonnaie noch mehr gestattet, dem sei die « *Axenstrasse des Berner Oberlandes* » empfohlen. Die schönsten Par-

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | Bern, Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof) A. Nussbaum

tien sind in der Nähe der Beatushöhlen, wo man einen wunderbaren Ausblick auf den See geniesst. Die imposanten Galerien werden von der Rechtsufrigen (Tram) *langsam* durchfahren, so dass die Reisenden genügend Zeit haben, all die Bilder in sich aufzunehmen. *G. W.*

Das Schilthorn als Ausflugsziel. Das Schilthorn als einer der schönsten Aussichtspunkte der Berner Alpen bedarf keiner besondern Empfehlung mehr. Wohl aber möchte ich meine Kollegen besonders der obern Klassen darauf aufmerksam machen, wie dieser leicht ersteigbare Gipfel auf einer zweitägigen Reise ohne Hast und Ueberanstrengung bestiegen werden kann. Bei Benützung der Seilbahnstrecke der Lauterbrunnen-Mürren-Bahn und nachfolgendem einstündigem Spaziergang ist Mürren mühelos zu erreichen. Zwei Stunden erfordert von da der Aufstieg zur neuen Schilthornhütte mitten im Engetal oben. Schon der Abend an diesem herrlichen Ort, hoch über dem Lauterbrunnental und dem Dörfchen Mürren, angesichts der herrlichen Jungfrau, wird jedem Kinde zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. In zweistündigem Aufstieg ist der Gipfel andern Tags leicht und gefahrlos zu erreichen. Für den Abstieg nach Mürren ist der Fusspfad vom Grauseelein durch die Alpenrosenfelder der Schiltalp sehr zu empfehlen. Um früh genug für die letzten Anschlusszüge nach Lauterbrunnen zu kommen, kann der direkte Abstieg oder der Umweg über Gimmelwald-Stechelberg gewählt werden, in welchem Falle noch eine Besichtigung der Trümmelbachfälle angeschlossen werden kann.

Jede gewünschte Auskunft über diese Reise oder andere im Gebiet von Mürren erteilt gerne H. Meyer, Lehrer in Mürren. Tel. 46.43.

Schulreisen. Nun ist die Zeit wieder da, wo der Lehrer mit seiner Schar ausfliegt. Wie viel Ueberlegung und Berechnung braucht es, bis Ziel und Kosten der Reise in Uebereinstimmung gebracht sind! Darum möchte ich mir erlauben, auf ein herrliches Ziel im Herzen der Zentralschweiz, am unvergleichlichen Vierländersee, aufmerksam zu machen.

Ich denke dabei an das idyllische Heim des Rotschuo-Verbandes zwischen Vitznau und Gersau. Der Rotschuo mit seiner Badegelegenheit ist ein ausgezeichnetes Ziel und Standquartier für Schulreisen. Er bietet im separaten Gebäude Pritschenlager für 60—70 Knaben, während im Mädchenraum auf weichen Sprungfedernmatratzen Uebernachtungsgelegenheit für ca. 40 Mädchen vorhanden ist. Die Heimleitung sorgt für billiges Geld für die Verpflegung, doch kann auch selbst gekocht werden.

Nicht alle Schulen sind in der glücklichen Lage, mehrere Tage auszufliegen. Doch auch für eintägige Reisen bietet der Rotschuo ein dankbares Ziel. Nach einer Rigiwanderung steigt man leicht zum Rotschuo ab, erfrischt sich bei einem kühlen Bade und währschaften Zobig. Welch herrliche Kombinationen lassen sich mit dem Rotschuo-Motorboot ausführen! Von einem Besuch des Rütli, Treib, Seelisberg usw. lässt man sich mit dem Motorboot nach dem Rotschuo holen, setzt nach stärkendem Zobig die Reise nach Vitznau oder Gersau fort und erreicht von da den häuslichen Herd.

Ein ausführliches Tourenverzeichnis mit Kostenberechnungen sowie mit weitern Angaben über den Rotschuo sind beim Rotschuo-Heimverband in Zürich, Seilergraben 1, erhältlich.

Ueberlegen Sie sich einmal einen Schulausflug ins Gebiet der Wiege der Eidgenossenschaft! Sei es von nah oder fern, für längere Zeit oder nur vorübergehend, Sie werden es nicht bereuen, im Rotschuo Rast gemacht zu haben. *Sw.*

Internationale Arbeitskonferenz für Musikerziehung und Heilpädagogik in der Schweiz vom 23. bis 28. Juni 1938. Vorträge, Besichtigungen, Lektionen, 23./24. Juni in Zürich, 25./26. Juni in Bern, 27./28. Juni in Basel, Dornach, Arlesheim. Teilnehmerkarten Fr. 15, Ortskarten Fr. 5. Preisermässigung für gemeinsame Fahrt Zürich-Bern-Spiez-Bern-Basel.

Auskunft: Kurt Joss, Kapellmeister und Redaktor, Kramgasse 23, Telephon 31.788.

Le travail par équipes.

Je voudrais signaler spécialement, dans le numéro si riche de la revue « Pour l'Ere nouvelle » dont j'ai parlé dans une dernière chronique, l'article de Mlle Carroi, professeur au lycée Lamartine, à Paris, sur le travail par équipes. Pour peu que vous ayez été tentés par quelque expérience de ce côté-là, il vous apportera des lumières d'une incontestable utilité.

Mlle Carroi est une enthousiaste du travail par équipes. Mais elle ne l'entend point comme on l'a fait quelquefois: les élèves d'une classe étant divisés en groupes, chaque groupe fournit un travail unique auquel chaque participant collabore en apportant son savoir personnel et son expérience. « J'ai vu à diverses reprises fonctionner ce système en Allemagne, dit-elle: il allège le professeur, il stimule les meilleurs élèves qui choisissent toujours d'être chefs, mais il laisse les autres imiter, travailler mollement et sans même cette sanction directe qu'est, dans la classe ordinaire bien faite, la relation de maître à élève. Encore moins veut-elle du « Führerprinzip », tel qu'il est cultivé, dès l'école, en Italie et en Allemagne. « Là, comme on sait, le chef doit être regardé comme sacré. L'obéissance lui est due, sans condition, en toute ignorance des motifs. Le « Führerprinzip » est à la base d'une conception dont on entrevoit la puissance d'exaltation héroïque, mais aussi les dangers: d'un côté, toutes les tentations de despotisme, de l'autre l'inertie de l'intelligence. »

Mais laissons Mlle Carroi exposer sa méthode.

« Soulignons d'abord que n'importe quel sujet, pourvu qu'il soit beau et fécond, dans n'importe quelle matière, peut devenir l'occasion d'un travail par équipes. Il importe avant tout que le maître, s'il veut assumer sans errements son rôle de guide, ait très sérieusement pris connaissance du sujet qu'il propose et qu'il ait établi pour lui-même un plan précis. Mais il importe aussi que la séance de différenciation des équipes et des tâches soit une longue enquête et une libre discussion où peu à peu, sous l'effort attentif du maître, les divers aspects du sujet se révèlent aux jeunes chercheurs, ainsi que la découverte progressive d'un plan. Pas de devoir-modèle, ni de plan omnibus. Comme l'artiste commence par débrouiller les impressions touffues et dégage les grandes lignes de sa composition, ainsi le maître guide, élucide, met au point... Alors les diverses tâches se dessineront et la structure des équipes se conformera peu à peu, comme de soi, à la structure même du plan. Alors aussi, les élèves se trouveront insérés tout vifs dans le texte. Ils auront bientôt fait de comprendre, car, il va de soi, la répartition des tâches ne correspond pas toujours au nombre exact des élèves. Au début, mes élèves s'en plaignent: « Mademoiselle, je n'ai pas de tâche! » Mais très vite, elles cessent même de poser la question et comprennent qu'on n'ajoute pas à son gré tel ou tel paragraphe à un plan d'ensemble: alors elles demandent simplement: « Quel va être le sujet secondaire? » et l'on choisit un second sujet, celui qui permettra d'utiliser les bonnes volontés vacantes. C'est là une attitude significative et qui montre combien les élèves s'habituent vite à une certaine discipline interne des idées.

Ces tâches définies, il est bon de laisser chef d'équipes et co-équipiers les choisir et les assumer, sauf dans le cas, assez rare, où il y a vraiment incompatibilité entre choix et élèves. Les jeunes enfants, eux, ont plus grand besoin d'être aidés: ici, comme ailleurs, le processus de liberté doit être progressif. Une fois distribuées, les tâches, qui comportent documentation, réflexion, rédaction deviennent individuelles. Mais qu'on ne

les confonde pas avec la dissertation courante! A aucun moment, l'élève qui veut bien faire ne cesse de se référer au plan élaboré en commun; il est porté par le groupe et se sent, au sens plein, en collaboration; son labeur est individuel, mais non individualiste. Il redevient collectif aux heures de la correction. Celle-ci est-elle orale? Chaque élève alors y rend compte de sa propre tâche et l'auditoire est d'autant plus attentif que personne d'autre n'a fait le même travail. Est-elle écrite? C'est alors un cahier collectif qui est offert au maître, œuvre composée par tous selon un plan d'ensemble qui en fait l'unité, et non point série juxtaposée de copies analogues sur un sujet identique.»

La citation est un peu longue, mais la méthode vaut, il me semble, qu'on en saisisse bien le principe, car elle peut être féconde. Mlle Carroi en distingue trois avantages principaux:

1° l'équipe est un principe d'émulation interne;
2° elle favorise le travail spécifique de l'intelligence;
3° elle suggère et sollicite synthèse et invention.

Mais c'est sur son rôle social que je voudrais insister. Nous savons tous que c'est au cours de ses dernières années d'école moyenne que l'enfant commence l'apprentissage de la vie sociale. Et c'est ici que le travail par équipes bien conduit peut être d'une merveilleuse efficacité. Je cite encore Mlle Carroi.

«Un enfant élevé seul, dit-elle, ou, ce qui revient au même, élevé sans tenir compte de la présence des autres, n'est pas seulement un «enfant mal élevé» au sens ordinaire de ce terme, c'est un enfant sans axe interne et sans appui: il ne connaît pas les résistances d'autrui, ou, du moins, il ne les connaît pas aux heures où il devrait apprendre à les connaître naturellement... L'adolescent a besoin du groupe — et du groupe organisé pour apprendre à se connaître. S'il y a, comme nous l'avons dit, les résistances qui viennent des choses, il y a aussi les résistances qui viennent des autres et qui s'éprouvent au sein de l'équipe. C'est par l'opposition des vouloirs, par les conflits même, et surtout par les échanges et la compréhension, que l'on apprend à se mieux connaître et cela est vrai de l'adolescent comme de l'adulte.»

Il y a bien d'autres choses à glaner dans l'article de Mlle Carroi. Lisez-le. Il vous convaincra.

Au temps de la Renaissance.

Je voudrais signaler aujourd'hui aux amateurs d'histoire, le petit livre qu'un érudit français, M. Abel Lefranc, vient de consacrer à «La vie quotidienne au temps de la Renaissance». Certes, vous connaissez tous, au moins dans ses grandes lignes, le siècle qui nous valut Rabelais, Montaigne, la Pléiade, la Réforme et les Guerres de religion. Le livre de M. Abel Lefranc vous fera pénétrer dans l'intimité des hommes et des choses de cette époque si intéressante. Les guerres y tiennent fort peu de place. En revanche, vous y vivrez avec le gentilhomme campagnard, le bourgeois, l'étudiant, le paysan, l'artisan et l'ouvrier après avoir assisté à la journée du roi et à celle des grands personnages de l'Etat. Une quantité de citations fort piquantes relevées dans les écrits de l'époque illustrent l'ouvrage qui est publié chez Hachette. Chose curieuse, beaucoup de faits ne nous semblent pas tellement éloignés de ce que nous avons connu de la vie à la campagne avant la guerre. *G. B.*

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

L'activité scolaire à l'âge de la formation.

Cette question a été introduite par M. Dr. Hugo Oltramare lors d'une assemblée de l'Union des Instituteurs du canton de Genève.

Le conférencier, dit l'«Educateur», au cours d'un exposé scientifique d'une très grande clarté, s'attacha à montrer que les programmes scolaires (spécialement ceux de l'enseignement secondaire) ne tiennent pas assez compte des données médicales. Les périodes de crises (7 ans, 14 ans, 20 ans), c'est-à-dire celles où les transformations et le développement de l'individu amoindrissent sa résistance, correspondent précisément aux moments où l'Ecole demande un maximum d'efforts pour s'adapter à des méthodes et à des enseignements nouveaux.

Il y a des ponts, a déclaré le conférencier, entre le côté médical et le côté pédagogique de la question. Notre vocation nous groupe, pédagogues et médecins, autour du problème de l'Enfance.

En conclusion, l'assemblée décida de ne pas faire de cette question très importante une étude seulement cantonale. Prochainement, une commission pédagogique et médicale romande se mettra au travail.

D'autre part, les médecins pédiatres du même canton ont fait part au chef du Département de l'Instruction publique de leurs vœux en relation avec la vie scolaire.

Les voici:

Les médecins pédiatres de Genève se préoccupent d'une manière toute particulière des effets du milieu scolaire sur la santé de l'enfant, milieu dans lequel il passe les années les plus importantes de sa vie. Admettons que l'enfant a besoin d'une moyenne de 9 à 10 heures de sommeil, les quatorze heures de sa journée ne devraient pas comprendre plus de 7 heures de travail, devoirs compris, les 7 heures restantes étant consacrées aux repas, aux jeux, à la vie de famille, à la vie éducative morale ou religieuse, à l'hygiène, toilettes, promenades, etc. La semaine scolaire ne devrait pas dépasser 35 heures, devoirs compris.

La section supérieure des établissements secondaires pourrait faire exception avec une journée de 8 heures de travail, sur les modèles des journées de l'adulte.

Tenant compte de ces conditions de vie qu'ils considèrent comme normales pour l'enfant, les médecins pédiatres de Genève seraient heureux de voir le Département de l'Instruction public accueillir avec bienveillance les propositions suivantes relatives au travail scolaire:

1° Le samedi après-midi est libre en plus du jeudi.
2° La suppression de toute épreuve le lundi et de tout devoir nécessitant un travail le dimanche.
3° Le maître de classe devrait être autant que possible seul responsable de l'enseignement dans la section inférieure des établissements secondaires.
4° Tenant compte des troubles inhérents à la croissance, à la formation et aux maladies propres à l'enfance, il ne sera plus considéré comme une disqualification de doubler une classe, cette éventualité devant être compensée par toutes facilités

données à l'élève, soit d'entrer comme externe dans une classe supérieure, soit de sauter une année.

5° Les médecins estiment que la diminution des heures de travail qu'ils demandent ne saurait justifier une diminution de traitement du personnel enseignant, puisque celui-ci pourra employer ces heures pour la préparation de son enseignement.

En émettant ces vœux qu'ils désirent voir partager par leurs collègues des autres cantons, les médecins pédiatres de Genève sont persuadés de travailler pour le bien de leur pays et de répondre aux exigences modernes de l'hygiène et de la médecine.

† Armand Rossel.

Nous nous excusons auprès de la famille et des nombreux amis de M. Rossel d'avoir laissé un temps si long s'écouler avant de relater ici dans « L'Ecole Bernoise » le départ de notre regretté collègue; mais nous avions pensé qu'une plume plus autorisée que la nôtre dirait ce que fut cet homme dont le souvenir reste si vivant parmi nous.

C'est avec un grand serrement de cœur et les larmes aux yeux que nous revenons à ce mardi 19 avril, jour où la fatale nouvelle nous fut transmise. Alors que nous venions de célébrer la fête de la résurrection et que l'espoir renaissait quelque peu en nous, l'inexorable faucheuse nous privait du meilleur des nôtres. Nous attendions-nous à ce départ? Oui et non. Oui, parce que nous savions depuis longtemps notre collègue gravement atteint et qu'il nous avait prévenu, se sentant lui-même perdu. Non, parce que nous l'avions vu plus d'une fois alité et que grâce à sa puissante volonté de vivre pour les siens, pour ses élèves et pour son village, il avait réussi à reprendre toutes ses activités. Nous espérions envers et contre tout.

La triste réalité est là; Armand Rossel n'est plus; c'est une grande perte pour Grandval où il s'est dépensé sans compter à l'école, au village, au sein des sociétés et à la grande famille des arboriculteurs du Jura.

Né à Cormoret, il se voua à la carrière de l'enseignement et fut d'abord instituteur à Bévilard. Puis il entra dans l'industrie à Court, puis au Locle et de nouveau à Court où il fonda un atelier d'horlogerie qui prospéra pendant un certain temps; la crise qui fut si néfaste à nombre de petits fabricants ne le ménagea pas et il se vit forcé d'abandonner ses outils. Il connut le chômage; l'inactivité pour cet homme bâti pour la lutte lui pesa; il revint à sa vocation première et fut nommé à Grandval, à la classe supérieure où il professa pendant sept ans. Tout heureux de retrouver de l'occupation, il reprit sa tâche avec toute l'ardeur dont il était capable. Ses élèves l'aimaient et l'estimaient. Entreprenant, actif, organisateur, tout ce qui touchait à la cause publique l'intéressait. Combattif, il aimait la discussion; dans nos synodes, sa voix puissante souvent se faisait entendre. Nous l'aimions pour sa franchise et son bon cœur. Il était un bon citoyen.

L'arboriculture l'intéressa particulièrement; il était président de la Société jurassienne; Grandval profita largement de ses connaissances; son verger était un modèle que beaucoup d'intéressés admiraient. Sa grande silhouette ne se profilera plus parmi les arbres qu'il a tant soignés, mais l'élan qu'il a su donner ne sera pas perdu; il a servi la bonne cause et il a trouvé sa récompense.

L'enterrement du 22 avril prouva l'estime et l'affection qu'on lui portait. Collègues accourus de toutes les parties du Jura, arboriculteurs, membres du club alpin se pressèrent auprès de cette tombe trop tôt ouverte où l'on entendit tour à tour MM. Frey, inspecteur, parler en son nom et au nom de la Société des Instituteurs. Dr Junod, directeur de l'Ecole normale de Delémont, au nom des amis, Ch. Roche, de Roches au nom des arboriculteurs, Mr le pasteur Krieg au nom de la commission d'école de Grandval. Tous rendirent au défunt un témoignage ému de reconnaissance. Les instituteurs du district chantèrent « Les nuages », un chant qu'Armand Rossel aimait particulièrement et la fanfare du village lui joua un cantique d'adieu.

Qu'il nous soit permis en terminant ces lignes de rendre à l'ami que nous avons perdu un témoignage de profonde gratitude pour sa bienfaisante activité. Tenaillé par la maladie qui ne lui laissait pas de repos, il a lutté jusqu'à la dernière limite de ses forces, encourageant encore son entourage dans les derniers moments pénibles qu'il traversait.

Que son exemple et son courage devant la mort soient un baume au cœur de tous ceux qui l'ont connu et aimé! *G.*

A l'Etranger.

Angleterre. *Progrès de l'éducation à Londres.* Une brochure du parti travailliste expose les réformes réalisées depuis trois ans dans l'éducation par le Conseil de la circonscription londonienne (L. C. C.).

Les prix scolaires qui, à un moment donné, avaient été supprimés, sont rétablis intégralement. Les enfants des internats passent tous les ans une partie de leurs vacances dans des camps; des visites éducatives et des excursions collectives sont comprises dans le programme de ces établissements. — Deux écoles ont été créées pour la rééducation de jeunes délinquants.

L'une d'elles, établie à Ardale, Stifford, Essex, atteignit un effectif de 140 garçons quelques mois après l'ouverture. De grands progrès ont été réalisés dans l'adaptation de ces adolescents indociles à la vie sociale.

Les Corps de Cadets ne sont plus autorisés dans les écoles secondaires du L. C. C., et aucune organisation scolaire ne peut être dorénavant utilisée pour mener les enfants à des spectacles militaires.

50 terrains de jeux ont été mis à la disposition de la jeunesse pour trois soirées par semaine en été sous la surveillance de professeurs spéciaux et d'organisateurs de jeux, et des expériences sont en cours pour éclairer les terrains pendant la période d'hiver.

Une collaboration étroite a été maintenue avec l'office du lait de manière à faire profiter le plus grand nombre d'enfants possible de la distribution de lait à bas prix. *325 000 enfants londoniens reçoivent journellement du lait pour ½ penny.*

Des expériences sont en cours pour l'utilisation de films à buts éducatifs. Trois audiomètres sont actuel-

lement en service, dont chacun peut servir à contrôler l'audition de 30 000 enfants par an. Un programme à réaliser en trois ans permettra l'inspection dentaire de tous les enfants.

Les dispositions pour les soins à donner à l'enfant rhumatisant ont été développées. Les hôpitaux du Conseil disposent actuellement de 800 lits pour le traitement et l'éducation d'enfants atteints de rhumatismes.

Cinq centres nouveaux ont été créés pour le traitement des enfants bègues, ce qui amène le total de ces instituts à 13, dont deux pour les enfants des écoles secondaires.

Un programme à réaliser prévoit:

1° La modernisation des édifices de toutes les écoles élémentaires de Londres.

2° La création de nouvelles bourses pour les enfants, à savoir 500 bourses dans la première année, 650 dans la deuxième et 800 dans la troisième. Vers 1942/43 les écoles secondaires de Londres auront environ 4800 boursiers en plus du nombre actuel.

Les mesures prises en 1934/35 et le programme 1935/38 ont nécessité la création d'environ 350 postes supplémentaires d'instituteurs dans les écoles élémentaires. Cinq centres d'alimentation ont été créés pour les enfants sous-alimentés. Les écoliers londoniens sont actuellement pesés et mesurés deux fois par an. Cette mesure est appliquée à 450 000 enfants et elle a comporté l'engagement de 24 infirmières supplémentaires.

Dans les sections.

Maîtres secondaires. *Assemblée des délégués.* Elle a eu lieu à Berne, le 28 mai écoulé. Du rapport complet paru dans la partie allemande du dernier numéro, nous ne relevons que les points suivants:

Le rapport annuel sur l'exercice 1937/38 a fourni l'occasion à M. Graf, secrétaire central, de s'exprimer au sujet de la réduction des traitements, de la situation de la Caisse d'assurance et de la pléthore dans le corps enseignant, trois questions qui nous intéressent au plus haut degré. Les solutions à apporter se heurtent toujours à des obstacles de nature financière.

L'assemblée adopta sans les modifier, après une vive discussion, les propositions du Comité cantonal touchant le raccordement des études à l'école secondaire avec le degré supérieur. Une commission spéciale examinera certains points spéciaux, et la question reste à l'ordre du jour des délibérations des sections, mais pour le raccordement au degré inférieur, c'est-à-dire à l'école primaire.

Il fut procédé en outre à un certain nombre de nominations statutaires.

Bienne romande. *Course annuelle et assemblée.*[1]) En choisissant St-Ursanne comme but de notre course annuelle, notre comité avait, j'imagine, au moins deux bonnes raisons: 1° nous faire traverser le Jura en autocar, proposition qui réunit toujours chez nous l'unanimité des suffrages; 2° nous faciliter une rencontre avec M. Dr Virgile Moine, directeur de l'Ecole normale, rencontre prévue depuis plus d'une année déjà et que chacun souhaitait voir enfin se réaliser.

Mais si le but choisi était charmant, la course fut malheureusement gâtée par un temps froid, pluvieux et maussade. Le paysage disparut presque complètement derrière un brouillard tenace et les plus beaux sites de notre petite patrie passèrent inaperçus. La joie resta et la bonne humeur. Arrivés à l'hôtel du Bœuf à 9 heures et demie, nous nous mîmes immédiatement au travail pour une

Séance administrative. Le comité, présidé par M. Dr Thiébaud, arrivait au bout de son mandat. Il fut renouvelé de la manière suivante: Président: Charles Jeanprêtre; vice-président: Emile Vaucher; secrétaire: Mlle Leuzinger; caissière: Mlle Betty Rossel. Nous apprenons que notre caisse est dans un état très satisfaisant et que des démarches seront faites, conjointement avec la section de Neuveville, pour demander à un collègue de Nyon, M. Richard Berger, de venir nous exposer la question si controversée actuellement de l'écriture.

Notre collègue Léchot suscite un vif intérêt, à l'imprévu, en soulevant la question de l'aide aux jeunes collègues sans place. Il voudrait que la cotisation votée la semaine dernière fût versée, non point directement aux jeunes chômeurs de la profession sous forme de subside, mais qu'elle servît à constituer un fonds avec lequel on pourrait hâter la mise à la retraite de collègues âgés de 60 ans et plus qui en feraient la demande. La place se ferait ainsi automatiquement en faveur des jeunes. Cette proposition très intéressante sera soumise immédiatement au Comité cantonal pour qu'il la fasse figurer dans les tractanda de la prochaine assemblée des délégués.

A ce propos encore, Charles Jeanprêtre regrette le récent article de loi autorisant la suppression des classes peu nombreuses. Sur sa proposition, l'assemblée décide d'adresser au gouvernement un vœu en faveur de l'abolition de cette malencontreuse disposition.

A la fin de la séance, l'assemblée unanime adresse des remerciements chaleureux à l'ancien comité, et particulièrement au Dr Thiébaud, pour la façon distinguée et le dévouement inlassable avec lesquels il a dirigé les destinées de la section.

Conférence de M. Dr Moine. Sur ces entrefaites, M. Dr Virgile Moine est arrivé et c'est avec une attention soutenue que nous écoutons sa causerie: Enfant d'hier, homme de demain. Pour beaucoup d'entre nous, le sujet est neuf et pique vivement notre curiosité. Penchés continuellement sur l'enfant, nous n'avons pas souvent l'occasion de nous occuper de l'adolescent — hormis ceux d'entre nous qui enseignent à l'Ecole secondaire ou au Progymnase. Du reste, les travaux des psychologues n'abondent point sur cette question.

La conférence de M. Dr Moine avait été écrite primitivement, je crois, pour la section bernoise de l'Emulation jurassienne. Indéniablement, elle s'adresse davantage à un public d'intellectuels qu'à une réunion de personnes spécialisées dans la pratique des questions pédagogiques. Néanmoins nous faisons tous notre profit des remarques que nous entendons sur l'évolution du

[1]) Nos lecteurs auront rectifié d'eux-mêmes, dans le dernier numéro, la vilaine coquille typographique de l'avis du renvoi de la publication.

caractère des jeunes gens entre 12 et 20 ans. Elles nous sont du reste présentées avec une originalité et un relief saisissants. Malgré la haute position qu'il occupe dans la hiérarchie intellectuelle de notre pays, M. Moine est resté très près de la terre. Il tient par toutes ses fibres à la campagne jurassienne et ceci donne à son exposé une singulière saveur. Du reste, il vit au milieu d'adolescents et il les connaît bien, la preuve en est les confessions qu'il a su en obtenir — sous forme de composition — et qui forment peut-être la meilleure et la plus originale partie de sa conférence. Mais j'en ai bien aimé la fin où il a dépeint l'adolescent comme un être souffrant qu'il faut aider à traverser une crise pénible et douloureuse en captant, en canalisant, en sublimant les forces contradictoires qui luttent en lui.

Un gros ennui nous attendait à la fin de la conférence: M. Dr Moine, pressé par des travaux urgents, devait sans tarder rejoindre son poste. Il emporta, avec notre sincère admiration, nos unanimes regrets.

Un excellent dîner, parfaitement servi, nous retint jusqu'à plus de trois heures autour des tables de l'hôtel du Bœuf. Puis ce fut la visite de la belle collégiale sous la conduite savante de M. le curé-doyen. A 4 heures déjà, nous remontions la côte du Clos du Doubs, pour nous arrêter à Soubey, chez un ancien collègue, puis nous regagnions bientôt par la montée en lacets des Enfers le plateau franc-montagnard. Avant la nuit, nous étions à Bienne, heureux d'une bonne et réconfortante journée. *G. B.*

Section de Courtelary. Le Synode a eu lieu à l'Hôtel de la Poste à Tramelan-dessus, le 4 juin 1938. Un contingent fort réduit de « vallonniers » avait répondu à l'appel du comité. On ne fréquente plus les synodes, cette obligation est périmée!!! bonne encore pour ceux qui se sont « encroûtés » ... et pourtant c'est une occasion de se retrouver, de se serrer cordialement la main, de se savoir unis.

Mais l'instituteur tient sa classe et vit en paix!!! Il est casanier. Il n'aime pas qu'on le dérange. En plus: le salaire actuel de l'instituteur ne lui permet aucune dépense extraordinaire. Il faut savoir compter, surtout lorsqu'il y a de la famille et que cette dernière s'agrandit. Nous connaissons plusieurs concierges d'école mieux payés que le régent qui doit « tenir son rang ». Mais ne nous plaignons pas!

M. Haegeli préside pour la dernière fois. C'est son chant du cygne. Aussi, il préside avec toute la maîtrise possible et souhaite une cordiale bienvenue à M. Chs. Frey, inspecteur, à MM. R. Mathey, conseiller communal, chef du dicastère des écoles, représentant la municipalité et la commission d'école des Reussilles, Meyrat pour la commission d'école de Tramelan-dessus, Wyss, pasteur, président de la commission de l'école secondaire et à M. Chs. Choffat, rédacteur du « Progrès ».

Puis, nous honorons la mémoire de M. Frédéric Pfarrer, instituteur retraité, décédé à Courtelary. Nous entendons la lecture d'un verbal précis, clair, complet et parfait. Sont admis dans la section: Mesdemoiselles Moser et Raaflaub, maîtresses secondaires à St-Imier, Mademoiselle Denise Vuilleumier, institutrice à Tramelan-dessus, MM. Perrelet, maître secondaire, Staehli, instituteur à Tramelan-dessus et Paroz, instituteur à La Combe-du-Pelu. Mesdemoiselles Bioley et Voisin à St-Imier, Madame Cuany à Tramelan-dessous nous quittent. M. Perrot s'en va dans la section de Moutier.

Le grand argentier M. Marchand nous annonce que la caisse boucle par un bénéfice de fr. 176. 71. L'assemblée approuve les comptes et remercie celui qui gère nos finances. Pour succéder à Mademoiselle Renée Béguelin, MM. Haegeli et A. Châtelain, qui ont terminé leur période quadriennale dans notre comité de section, l'assemblée nomme Mademoiselle Vauclair, MM. Grimm et Erbetta comme successeurs. Tous les trois habitent St-Imier. M. H. Hirschi, futur président, remercie ceux qui s'en vont pour leur bon, leur fructueux travail accompli avec dévouement et désintéressement. On réélit aussi les délégués à l'assemblée des délégués de la SIB. Ne pourrait-on pas prévoir à cette occasion un système de rotation pour nos représentants, comme nous le faisons pour le Comité? Sans vouloir critiquer ou douter même du travail de nos collègues que nous envoyons à Berne, nous estimons qu'un changement périodique des membres de notre délégation serait juste et logique.

M. l'Inspecteur qui nous fait l'honneur d'être présent nous donne de très intéressants renseignements et d'utiles conseils en nous assurant de toute son amitié et de sa bienveillante compréhension. Merci sincèrement.

M. Schneider, maître secondaire à St-Imier, nous présente son travail sur l'*Education civique de l'adolescent*. Il se résume en cinq thèses. Pour réaliser ce que nous entendons par formation civique du jeune homme, il n'y a pas lieu d'innover mais d'améliorer notre enseignement par *plus d'élan — plus de vérité — plus de cœur — plus de charme — plus de piété.*

C'est excessivement simple et c'est parfait. Nous avons lu et entendu divers rapports concernant la question qui nous est soumise, mais tous se terminaient par des résolutions pratiques et réalistes. On innovait, on critiquait, on améliorait, on créait, on nageait dans les méthodes, les moyens, les systèmes, les plans, les programmes. Avec M. Schneider, on se complaît dans l'originalité et on s'envole vers un idéal si beau, si vrai, si parfait qu'on se demande si malgré tous nos efforts, notre lutte, note persévérance, notre volonté, notre ténacité, nous l'effleurerons à peine. Il nous faut des hommes d'élan, des hommes qui ont du cran, qui ne se laissent pas abattre, qui s'agitent pour de justes causes, qui ne sont pas des compromis, des vendus, des intéressés. Il nous faut des hommes véridiques, aux yeux clairs, au cœur pitoyable et généreux, des citoyens qui apprécient le charme de l'esprit, qui créent autour d'eux une ambiance de beauté, de propreté morale et qui n'ont pas peur d'affirmer leur conviction religieuse, leur piété.

Ces hommes seront utiles au pays. Ils seront suisses avant tout et formés par notre enseignement qui aura plus d'élan, plus d'air, de vérité, de cœur, de charme et de piété.

La mise en pratique des thèses de M. Schneider ne nécessite: ni création de commissions nationales, cantonales, communales, parlementaires, officielles ou offi-

cieuses qui auront le sentiment du devoir accompli après avoir siégé pendant deux jours et coûté gros à la mère-patrie;

ni sollicitations ardentes et impératives de subventions, d'augmentation de taxes radiophoniques pour la défense « culturelle du pays menacé »;

ni landsgemeinden, assemblées, manifestations, résolutions, qui n'ont qu'une insuffisante préparation, ni lendemain et ni suite heureuse, ni journaux spéciaux, revues, périodiques, manuels, opuscules, brochures, tracts, affiches, radio ou cinéma.

Ces cinq thèses demandent tout simplement à l'homme, un regard, un examen, un sondage continu de sa conscience, de son cœur, de ses sentiments, de sa volonté, qui l'amènera lentement mais sûrement à plus de *perfectionnement moral.*

Et la tâche des éducateurs, est de jeter, par l'application des principes mis en lumière par l'orateur, les bases solides de ce nouveau citoyen qui rendra le pays fort.

Voilà ce que nous avons conclu du captivant travail de M. Schneider présenté dans une langue parfaite, lu d'une voix profondément mystique et idéaliste et dont la durée ne nous a paru que le songe d'un instant.

Mentionnons pour terminer la discussion assez intéressante qui suivit l'exposé du conférencier et l'intervention de M. Boillat de Tramelan-dessous en faveur du dessin à l'école. *H. L.*

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule *Localité*	Art der Schule *Ecole*	Name des Lehrers oder der Lehrerin *Nom du maître ou de la maîtresse*	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Schönried b. Saanen	Gesamtschule	Gerber, Kurt, pat. 1936	provis.
Säriswil (Wohlen)	Unterklasse	Däppen-Trachsel, Rosalie, früher in Burgistein	»
Allmendingen b. Thun	Klasse IV	Wyss, Dora Klara, bish. in Därstetten	definitiv
Zauggenried	Klasse II	Morgenthaler, Marianne, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Radelfingen	Klasse III	Künzi, Nelly Lina, zuletzt provis. an der gl. Klasse	»
Därstetten	Klasse II	Heimberg, Johanna Verena, pat. 1935	»
Courchavon	Classe unique	Boillat, Louis, précédemment provisoire à la même classe	définit.
Roche-d'Or	Classe unique	Lachat, Evariste, précédemment provisoire à la même classe	»
Corcelles	Classe unique	Zbinden, Jean-Alfred, précédemment provisoire à la même classe	»
La Combe-du Pélu (La Fer.)	Classe unique	Paroz, Francis-Florian, breveté le 2 avril 1936	»
Tramelan-dessus	Classe IV a	Stähli, Roland-Henri, breveté le 23 mars 1937	»
Montavon (Boécourt)	Classe unique	Billieux, Geneviève-Anne-Marie, brevetée le 22 mars 1937	provis.
Porrentruy	Classe III mixte	Flückiger, Paul-Léon, précédemment à Monible	définit.
St-Ursanne	Classe III	Cattin, Suzanne, brevetée le 27 mars 1925	provis.
Fontenais	Classe III	Voisard, Yvette-Suzanne, brevetée le 22 mars 1937	définit.
Moutier	Classe inférieure	Berger, Hélène, brevetée le 22 mars 1937	»
Grandval	Classe supérieure	Perrot, Adrien-Paul, breveté le 3 avril 1935	provis.
Monible	Classe unique	Schumacher, Jean-Louis, breveté le 3 avril 1935	»
Sonceboz-Sombeval	Classe III	Hirschi, Charles-Eugène, précédemment provisoire à la même cl.	définit.

Französisch
Englisch oder Italienisch
garantiert in zwei Monaten in der
Ecole Tamé, Neuchâtel 51
oder **Baden 51**
Auch Kurse nach beliebiger Dauer zu jeder Zeit und für jedermann. Vorbereitung für **Post, Eisenbahn, Zoll** in drei Monaten. Sprach- und Handelsdiplom in drei und sechs Monaten. Prospekt 122

Für Jugend u. Volksbibliotheken
9 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das
Antiquariat zum Rathaus, Bern

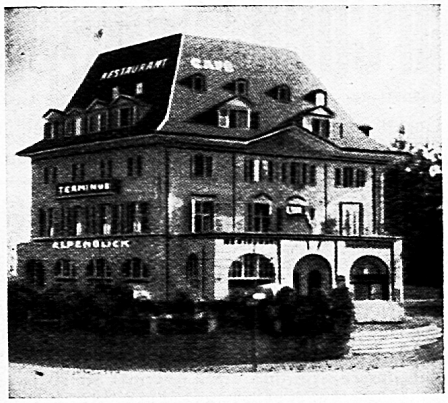
Achtung
für Lehrerin schöne 219
Gratis-Ferien
für zirka 2 Monate, englischsprechende bevorzugt.
Anfragen bei Frau **H. Bohny-Haller, Kandersteg. Tel. 111**

Ferienwohnung
am Susten.
Grosse Zimmer, 6 Betten zu Fr. 1.20. **Joh. Huber-Fuhrer, Obermaad** bei Gadmen 208

Alder & Eisenhut
Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik
Das Spezialhaus für
sämtliche Turn- und Spielgeräte
der Schulen
Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 35.550
50 Gefl. Preisliste verlangen!

SCHLAFZIMMER
Esszimmer
Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 262
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller Telephon 56

Sammelt Mutterkorn! 206
(Roggenbrand, Wolfszähne)
Wir zahlen bis auf weiteres für saubere, trockene Schweizer-Ernte 1938 per kg in bar. Frankiert senden an **Fr. 10 bis 12**
Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen



Hier
werden Sie
auf der
Schulreise
gut verpflegt
Alpenblick Thun 204
direkt hinter
dem Bahnhof
und der
Schiffsstation.
Bitte fragen
Sie an
Tel. 30.34
Fam. Dennler

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042 226
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

TIERPARK Dählhölzli

Vergessen Sie unter keinen Umständen, bei einer Reise nach Bern dem einzig dastehenden Tierpark Dählhölzli einen Besuch zu machen. Sie erleben **Förderung des Unterrichts** und machen Ihren Schülern ein **prachtvolles Geschenk,** wenn Sie nicht nur die freien Anlagen, sondern vor allem aus **das Vivarium** besuchen, das in der Schweiz seinesgleichen nicht hat. 101

Empaillage d'animaux et d'oiseaux pour les musées d'école
Références des musées et écoles 50
Laboratoire zoologique M. Layritz
BIENNE 7 **Chemin des Pins 15**

Harmonium
Neubau – Reparaturen – Stimmungen
H. OTZIGER
Harmoniumbau
Glockenthal-Thun
Gegründet 1896 211

Klavier
Burger & Jacobi, wie neu, umständehalber zu Fr. 1450.– **zu verkaufen** (Neupreis Fr. 1950.–). Kaufsangebot richte man bitte unter Chiffre **O. F. 2402 B.** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern** 214

Ferienkinder
von 4 bis 12 Jahren finden freundliche Aufnahme zu Fr. 2.50 bis 3.50.
Wwe. Mani-Lauener, «Edelweiss», **Kiental** 207

Inserieren Sie regelmässig im Berner Schulblatt !

PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN
Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte
Tel. 21.534
130

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen
Orient-Teppiche
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Linoleum
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10%** auf allen Teppich-Artikeln

Der tit. Lehrerschaft mit ihren Schülern sei bei Schulausflügen wie «**Aeschi-Allmend**» das
Hotel Bellevue Aeschi 198
mit herrlicher Aussicht und Restaurationsgarten zu gemütlicher Einkehr und Zvieri empfohlen.
Besitzer und Leiter: **Fr. Haubensak.**

Ruhe und Erholung finden Sie im bestbekannten, heimeligen, von der Lehrerschaft bevorzugten 200
Hotel Edelweiss Beatenberg
Für Schulen und Gesellschaften günstig am Weg zum Niederhorn gelegen, gut serviert und mässige Preise.
Mit höflicher Empfehlung: **K. Friedemann-von Kaenel.**

Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale
Strandbad Biel
Extrapreise für Schulen.
176 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

Besuchet den einzigartigen 182
Blausee
Station der Lötschbergbahn
Das Kleinod der Berner-Alpen.
J. Gfeller-Rindlisbacher AG., Telephon 80.180

Hotel Drei Königen 158 **EINSIEDELN**
gegenüber Klosterkirche, empfiehlt sich den Herren Lehrern und für Schulen u. Vereine. Fliessend Wasser, 60 Betten. **R. Heini-Märki, Tel. 93**

174
Eggishorn und Riederalp
Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch **Familie Emil Cathrein**

Kurhaus Engstlenalp

am Jochpass . Spezialpreise für Schulen . Tel. Meiringen 3.31
Mit bester Empfehlung **Familie Immer.**

Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Gegenüber Schiff- und Bahnstation. Bekannt für gepflegte Küche, grosse Terrassen und Lokale für Schulen. Platz für 200 Personen. Telephon 23. 126 **Geschwister Müller.**

Gemmipass

nach

Leukerbad

(Wallis)

Der herrl. Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), den Rigi des Wallis.

Alle Auskünfte über Logis und Transport durch **Elektrische Bahn Leuk-Susten** (Wallis).

Gemmipasshöhe 2329 m Tel. Nr. 1 **Hotel Wildstrubel**

hat sehr günstige Preise für Schulen. **Der Pass ist frei und kann ohne Hindernis begangen werden.** Sonnenauf- u. Niedergang v. d. Passhöhe aus «**ein Erlebnis**». Prosp. u. Preisliste z. Verfüg. **Geheizte Massenquartiere ohne Zuschlag.** 187 **Léon Villa-Gentinetta,** Bes.

Grindelwald Central Hotel Wolter

und Confiserie (beim Bahnhof)

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Telephon 99.
186 Frau **Wolters Familie.**

Grindelwald

In der **Pension Gydisdorf**

geniessen Sie herrliche, ruhige Ferien. Schön gelegenes Haus, gutgeführte Küche. Pensionspreis von Fr. 7.– an.
209 **Schwestern Häsler,** Telephon 152.

218

Grindelwald Sporthotel Jungfrau

Für Schulen bewährt und preiswürdig. Telephon 53.
Pension von Fr. 8.— an, Wochenpreis von Fr. 65.— an.

Grindelwald
Bahnhof Hotel Terminus

Altbekanntes Haus. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen.
Pensionspreis **Fr. 9.–.** 217 **R. Märkle-Gsteiger.**

Guggisberg . Guggershörnli

1118 Meter über Meer 1296 Meter über Meer 111

Hotel Sternen Telephon 92.755. Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Eigenes Schwimmbad. Prospekte. **Familie Schwab**

Gurnigel BAD 1159 m ü. M.

Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften

Idealer Kur- und Ferienaufenthalt. Schwefelquellen, Diättisch . Spezialarzt für Tropenkrankheiten. Arrangement für Familien. Kinderspielplätze, Schwimmbad. Pensionspreis ab Fr. 11.–. Telephon Nr. 73.746. 195

Innertkirchen Hotel Alpenrose

215

Gutbürgerliches Passanten- und Ferienhaus. Geräumige Lokalitäten, für Vereine, Gesellschaften und Schulen besonders geeignet. Mässige Preise. Garage. Telephon 511. **E. Urweider,** Besitzer.

Interlaken Hotel-Restaurant Bavaria

160

das gute heimelige Schweizerhaus, 5 Minuten vom Ostbahnhof, am Höheweg. Gedeckte Terrasse und grosser prächtiger Restaurationsgarten. Mässige Preise.
Für Vereine und Schulen empfiehlt sich bestens **E. Hofweber.**

Vereine, Schulen und Ausflügler besuchen in **Interlaken**
das **Gross-Restaurant-Hotel Gotthard**
direkt beim Bahnhof und als Ausflug den **Harder-Kulm**
mit Restaurant. Vorteilhafte Preise und Arrangements. Telephon 105
159 **Familie Beugger**

Wer reist nach Interlaken?

Bei uns sind Sie gut und preiswert bedient. Wir empfehlen uns für Schulen und Vereine. **Familie Fricker-Eggler.**

Alkoholfreies Restaurant Waldmarche

Waldeggstrasse 59, Interlaken (bei der Heimwehfluhstation). 210

213

Isenfluh, Hotel Jungfrau

Schöner, ruhiger Ferienort, gegenüber der Jungfrau. Schattiger Garten, prächtige Aussichtsterrasse. Gute Küche. Schönes Ausflugsziel für Schulen. Pension ab Fr. 7.–.
Prospekte durch **W. Sterchi,** Propriétaire.

Konditorei und Kaffeestube

107

Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

---

Leubringen Hotel de la Gare

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama. Säle, Terrassen. Prima Küche und Keller. Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. **Fritz Kellerhals,** Eigentümer, Telephon 45.42. 15

Leukerbad Hotel Rössli

II. Ranges. Gute Küche, prima Weine. Pensionspreis Fr. 6.— und 7.— pro Tag. Telephon 3. 166 **G. Roten,** propriétaire.

Ligerz Hotel-Pension Kreuz

am See Telephon 72.16

Gesellschaftssäle, grosser Garten, Terrasse. Festliche Anlässe, heimeliger Ferienort. Prospekte. 1

Wer reist nach Luzern? **Im Hotel-Restaurant Löwengarten**
sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. 119 **J. Buchmann,** Besitzer (Telephon 20.339)

LUZERN bei Bahn und Schiff Nähe Kapellbrücke 102

Gut und **billig** essen Schulen und Vereine im alkoholfreien Restaurant **WALHALLA** Theaterstrasse Telephon 20.896

Meiringen Hotel **Oberland**

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse, Zimmer von Fr. 3.– an, Pension Fr. 8.–. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 58.

Meiringen, Schweizerische Jugendherberge
Zirka 120 Lager, billige Essen und Getränke. Telephon 58. 157

Murten Hotel und Pension **zum Schiff**

Am Ufer des Sees gelegen. Fische zu jeder Tageszeit. Terrasse und schattiger Garten, geeignet für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise.
W. Marti, Telephon 44. 145

Hotel Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu mässigen Preisen. 182

Prêles **Kurhaus Hotel Bären**

Drahtseilbahn ab Ligerz

Prächtiges Ausflugsziel für Schulreisen mit Mittagsrast im «Bären» Prêles. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis Fr. 5.50 bis 6.–.
171 Prospekte durch **F. Brand,** Besitzer. Telephon 3.83.

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.— pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Telephon-Nr. 60.105.
Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 147

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.– an. Telephon Burgdorf 23.

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon Nr. 23.38
½ Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 5.50 (4 Mahlzeiten). Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Neue deutsche Kegelbahn.
120 **Familie Christen-Schürch**

Schaffhausen-Feuerthalen Hotel Adler

Nähe Rheinfall. 5 Minuten von Munot und Schifflände. Vorzügliche Küche und Keller. Grosser schattiger Garten, Vereinssäle, sehr geeignet für Schulen und Vereine. Grosser Autopark. Für weitere Auskunft bin ich gerne bereit. Telephon 2.81. 199 **J. Meister.**

Schwanden ob Sigriswil Pension Alpenblick

1000 m ü. M. Alpiner Höhen- und Erholungskurort. Schöne Bergfahrt für Autos oder Postauto. Nett möblierte Zimmer. 134
Höfliche Empfehlung: **Familie Bieri.** Prospekte. Telephon Post 73.101.
125

Solothurn **Restaurant Wengistein**

Eingang zur berühmten Einsiedelei.
Prächtig gelegene Verpflegungsstation für Schulen, Vereine, Hochzeiten usw. Grosse Säle und Gartenanlagen. Für Schulen Vergünstigungen. Selbstgeführte Küche. Reelle Weine. Stallungen. (Tel. 22.313)
Mit höflicher Empfehlung **O. Gerber-Weber,** Küchenchef.

Seelisberg 850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 7.–

Hotel Waldegg Grosser Garten, geeignete Lokale.
Telephon 2.68 210 Alois Truttmann, alt Lehrer

Hotel-Pension Löwen Schön gelegen. Grosser
Saal für Schulen und Vereine. Tel. 2.69 Ad. Hunziker, Bes.

Hotel Waldhaus Rütli Terrassen mit wunder-
vollem Ausblick. Telephon 2.70 Familie Truttmann, Bes.

Spiez **Alkoholfreies Restaurant**

Gemeindestube, an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof. Schulen Ermässigung. Pensionspreise. Gute Küche. Telephon 67.93. 180

Thun 144 **Hotel Blaukreuzhof**

Alkoholfreies Hotel und Pension

7 Minuten v. Bahnhof. Schulen, Vereinen u. Gesellschaften bestens empfohlen – Anerkannt gute Küche – Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt – Bescheidene Preise – Prospekte – Tel. 24.04

THUN **Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine**

Schloss Schadau Telephon 2500. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

Thunerstube Bälliz 54, Telephon 3452. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Billige Preise. 140

Thunersee-
St. Beatenbergbahn

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
143 Spezial-Tarife.

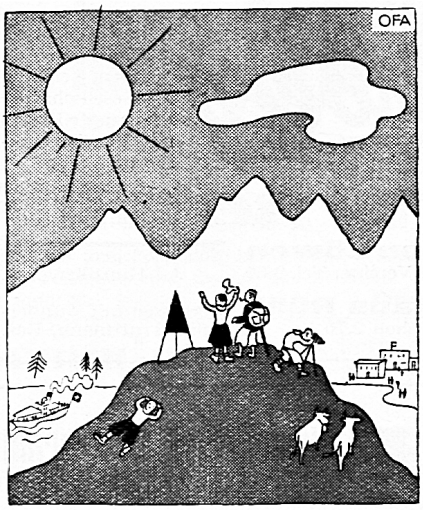
Ihre Leiden d. Atmungsorgane werden in Weissenburg geheilt. Das

Hotel Weissenburg-Dorf

bietet Ihnen beste Unterkunft und Verpflegung. Pensionspreis Fr. 6.50. Das Thermalwasser des Kurhauses im Hause erhältlich. Für Schulen schöne Räume und billige Essen. 3 Minuten vom Bahnhof. Mit höflicher Empfehlung **A. Glauser.**

Wengen **Hotel Eiger und Bahnhof-Restaurant**

Besteingerichtetes Haus, alle Zimmer fliessendes Wasser. Für Schulen und Gesellschaften spezielle Arrangements und geeignete Lokalitäten. Prospekte. Telephon 45.26. 184 Familie **Fuchs-Käser.**



Ferien- und Wanderzeit

Lauterbrunnen

Hotel-Restaurant Staubbach

5 Minuten vom Bahnhof, am Wege nach Wengen, Staubbach und Trümmelbach. Bestens empfohlen für Schulen und Vereine. Pensionspreis von Fr. 9.– an, Zimmer mit fliessendem Wasser von Fr. 3.– an.
Tel. 42.01 **Familie P. v. Allmen**

Interlaken

Blaukreuz Hotel

3 Minuten von Bahn und Schiff. Gute Mittagessen und Zvieri. Säli. Garten. Pension von Fr. 7.– an. Tel. 4.63.
Familie Thut, Küchenchef

Kinderheim Sigriswil

850 m (ob Thunersee)

Der erfolgreiche Erholungs- und Ferienort für Ihr zartes Kind.
Pension Fr. 4.– bis 5.–. Tel. 73.274.
Margrit Jenzer

Interlaken

Hotel Rütli Alkoholfrei

Pension von Fr. 6. 50 an. Gute Verpflegung für Schulen und Vereine bei mässigen Preisen.
S. Madsen-Bacher

Spiez

Hotel Krone

Bestempfohlenes Haus für Schulen und Vereine. Ausflüge. Grosse Lokalitäten und prächtiger Restaurationsgarten. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pension Fr. 7.– bis 8. 50. Tel. 6304.
Prosp. durch **Fam. Mosimann**

Taxi — Telephon **23.003**

Vereinsausfahrten, Hochzeitsausflüge. Bequeme Luxusautos.
Ein Genuss: die **Schülerreise** im Pullman-Car.

Dähler, Wirz & Cie.
Murtenstrasse 3, Telephon 23.003

Kandersteg

«Fründenhorn»

am Weg zum Oeschinensee. Telephon 91. 5 Min. vom Bahnhof, empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Kalte und warme Speisen. Mässige Preise. Jugendherberge. Besitzer:
Gottl. Hari, Kandersteg

Hotel Krone

Lenk i./S. Berner Oberland

In schöner, aussichtsreicher Lage, gut bürgerliches Haus. Bescheidene Preise. Für Schulen und Vereine geeignete Lokalitäten.
Familie G. Messerli-Gehrig

Mürren

Schilthorn (2974 m)

Besteigung auch für nicht berggewohnte Schulen leicht bei Benützung der neuen **Schilthornhütte** im Engetal, 2450 m, 1½ bis 2 Stunden ob Mürren. 40 Schlafplätze, für Schulen ermässigte Preise. Ausk. erteilt der Ski-Klub Mürren: **H. Meyer,** Lehrer, Tel. 46.43

Hotel Stechelberg

Lauterbrunnen

Nähe Trümmelbach. Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Pensionaten, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Garage. Prospekte durch **Familie Gertsch,** Tel. 42.63

Wengen Café Oberland

Bei Schulreisen über die **Kleine Scheidegg** billige Unterkunft und Matratzenlager. Freie Lage am Hauptweg und ½ Stunde oberhalb Dorf Wengen. Telephon 43.67
Familie Schlunegger

Meiringen

Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes Ferien- und Passantenhaus. Lokale für Gesellschaften und Schulen. Mässige Preise. Garage. Garten.
Tel. 19 **Familie Christen**

Brünig Hotel Alpina

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothornspazierweges an der Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen und Zvieri für Schulen und Vereine. Grosser Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. Tel. 2.21. Mit höfl. Empfehl. **J. Abplanalp**

Lenk Hotel Sternen

Berner Oberland. Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gutgeführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 92.005
Familie J. Zwahlen-Bächler